

Zivilcourage

Über die Kunst, sozial mutig zu sein

Ein Essay für eine menschlich-verantwortungsvolle Welt

Karl Wimmer, August 2019

Inhalt

- 1 Einleitung: Sind Sie „mutig“? ... 1**
- 2 Zivilcourage: Vom EGO-Mut zum sozialen Mut ... 3**
- 3 Zehn Beispiele gelebter Zivilcourage die in die Geschichte eingegangen sind ... 5**
- 4 Zivilcourage als Voraussetzung und Treiber für Werte-Entwicklung am Beispiel Greta Thunberg und der Bewegung *Fridays for Future* ... 9**
- 5 Weitere - aktuelle - Beispiele für gelebte Zivilcourage ... 13**
 - 5.1 Beispiel 1: Mutige Sea-Watch-Kapitänin Carola Rackete ... 13
 - 5.2 Beispiel 2: Sozialeinsatz für Straßenkinderprojekt im Rahmen „Jugend eine Welt“¹⁵
 - 5.3 Beispiel 3: Nextgendocors ... 17
- 6 Zusammenfassung und Ausblick: Was hindert, was fördert Zivilcourage?... 21**
- 7 Literatur ... 30**
- 8 Autor ... 31**

1 Einleitung: Sind Sie „mutig“?

Mut in Zivil ist besser als Tapferkeit in Uniform.
(Erich Limpach)¹

Wenn ich mir selber diese Frage stelle: Bin ich eigentlich „mutig“? Dann antworte ich mir darauf: Jein, kommt darauf an ... Und weiter: Was ist „Mut“? Was ist „Zivilcourage“? Im Deutschen Wörterbuch² steht: „**Mut**, auch **Wagemut** oder **Behertztheit**, bedeutet, dass man sich traut und fähig ist, etwas zu wagen, das heißt, sich beispielsweise in eine gefahrenhaltige, mit Unsicherheiten verbundene Situation zu begeben.“³

Zivilcourage wird u.a. definiert als „Mut, den jemand beweist, indem er humane und demokratische Werte (z. B. Menschenwürde, Gerechtigkeit) ohne Rücksicht auf eventuelle Folgen in der Öffentlichkeit, gegenüber Obrigkeiten, Vorgesetzten o. Ä. vertritt.“^{4/5}

¹ **Erich Limpach** (1899 - 1965), war ein deutscher Dichter, Schriftsteller und Aphoristiker.

² Vgl. Gerhard Wahrig: *Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh 1970, Spalte 2500.

³ Zitiert in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Mut> [abgerufen am 18.08.2018].

⁴ Deutsches Wörterbuch (Duden).

⁵ **Zivilcourage**, wörtlich **Bürgermut**, setzt sich aus den beiden Wörtern zivil (lateinisch *civilis*, 1. bürgerlich - nicht militärisch, 2. anständig, annehmbar) und courage (französisch „Mut“) zusammen. Nachgewiesen wurde der Begriff *Zivilcourage* erstmals 1835 in Frankreich als „courage civil“: Mut des Einzelnen zum eigenen Urteil, später (Le Gall 1898) als „courage civique“: staatsbürgerlicher Mut. Der deutsche Begriff *Zivilcourage*, der beides umfasst, wurde 1864 von Otto von Bismarck erwähnt. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Zivilcourage> [abgerufen am 18.08.2018]).

Das aktuelle Verständnis von gelebter Zivilcourage lässt sich so definieren: **Zivilcouragiertes Handeln** geschieht in Situationen, in denen zentrale Wertüberzeugungen und soziale Normen (z. B. Menschenwürde, Menschenrechte, Gerechtigkeit, friedlicher Konfliktaustrag unter Bürgern) oder die physische oder psychische Integrität einer Person verletzt werden. Zivilcouragiert handelt, wer bereit ist, trotz drohender Nachteile für die eigene Person, als Einzelner - seltener als Mitglied einer Gruppe - einzutreten für die Wahrung humaner und moralischer Werte, für die Integrität und die legitimen, kollektiven, primär nicht-materiellen Interessen vor allem anderer Personen, aber auch des Handelnden selbst.⁶

Zu meiner Eingangsfrage, ob ich selber mutig bin: Nun, ich würde es z. B. nicht wagen, aktuell in Hongkong ein Transparent an einem Hochhaus zu befestigen.⁷ Dafür hätte ich viel zu wenig Mut, obgleich ich „Zivilcourage“ im Sinne obiger Definitionen als grundlegende Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie und für die menschenwürdige Entwicklung dieser Welt halte und in einer mir angemessenen „Mut-Kategorie“ auch dafür eintreten würde.

Mut beweisen heute viele. So dient es z. B. auch einer gewissen Selbstbestätigung, Bungee-Jumping⁸ zu betreiben oder den Mount Everest zu besteigen. „Warum brechen von Jahr zu Jahr mehr Bergsteiger in den Himalaya und vor allem zum Mount Everest auf? Warum sterben dort so viele Menschen, obwohl die Gefahren bekannt sind? Ist es genau diese Gefahr, die Bergsteiger aus aller Welt anlockt - und sie unvorsichtig werden lässt?“⁹

Diese Art von „EGO-Mut“, der z. B. auch in sogenannten „Motivationstrainings“, etwa im „Feuerlauf“¹⁰, seinen Ausdruck findet und in dem es primär um Selbstbestätigung und

⁶ Vgl. Gerd Meyer, Politikwissenschaftler von der Eberhard Karls Universität Tübingen, zitiert in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Zivilcourage> [abgerufen am 18.08.2018].

⁷ Die **Proteste gegen das Auslieferungsgesetz in Hongkong 2019** sind eine Reihe von Demonstrationen in der chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong und in anderen Städten außerhalb Chinas, die einen vollständigen Rückzug der von der Regierung Hongkongs vorgeschlagenen *Novelle zum Gesetz über flüchtige Straftäter und Rechtshilfe in Strafsachen* fordern. Die Gegner dieses Gesetzesentwurfs befürchten, dass damit das Rechtssystem Hongkongs, das bisher weitgehend unabhängig von der Volksrepublik China ist, ausgehöhlt würde. Die Proteste gelten als die umfangreichsten seit denen gegen die blutige Niederschlagung der Demokratiebewegung in Peking (Tian'anmen-Massaker) am 4. Juni 1989.

In Hongkong wurden diverse Proteste von der Öffentlichkeit und Justizverbänden gestartet. Unter diesen hat die von der *Civil Human Rights Front* (CHRF) organisierte Protestaktion am 9. Juni 2019, an der schätzungsweise 1,03 Millionen Menschen teilnahmen, eine breite Berichterstattung in den Massenmedien gefunden. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Proteste_in_Hongkong_2019; abgerufen am 18.08.2019).

⁸ Der Begriff Bungee-Springen oder Bungee-Jumping bezeichnet eine moderne Extremsportart, bei der man von einem hohen Bauwerk kopfüber in die Tiefe springt. Der freie Fall wird von einem Gummiseil, das am Körper des Springers und der Absprungplattform befestigt ist, über dem Untergrund abgebremst. Die Gummibandlänge wird dem Körpergewicht des Springers angepasst. Durch die Elastizität des Seils wird der Springer mehrfach nach oben zurückgedehnt und pendelt schließlich aus. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Bungee-springen>).

⁹ Stern Videotagebuch vom Mount Everest: *"Auf dem Weg nach oben sind wir an vielen Leichen vorbeigekommen"* (<https://www.stern.de/panorama/gesellschaft/mount-everest--massenbesteigung-an-pfingsten-und-der-tourismus-mit-dem-tod-6851360.html>; [abgerufen am 18.08.2019]).

¹⁰ „Durch intensive mentale Vorbereitungen des Feuerlauf-Weltrekordhalter und Mentaltrainer [...], werden Sie befähigt, durch die Macht der Gedanken, unverletzt über glühende Kohlen zu gehen.“ (<https://feuerlaufseminar.at/feuerlaufseminar/>; abgerufen am 18.08.2019).

„EGO-Stärkung“ geht¹¹, unterscheidet sich grundsätzlich von jenem Mut, der Voraussetzung für Zivilcourage ist. Zivilcourage setzt „sozialen Mut“ höher als „EGO-Mut“, obwohl sich beides mitunter auch synergetisch vereinen lässt.

Man denke etwa an die spektakulären Aktionen von Greenpeace, wie z. B. in den 1980er Jahren, als die Organisation darauf aufmerksam machen wollte, dass weltweit massenweise Atommüll in Fässern ins Meer versenkt wird. Bis zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als 140.000 Tonnen radioaktiver Müll. Und wie ein Boot mit Greenpeaceaktivisten unter einer Last derartiger Fässer, die gerade von einem Schiff ins Meer geworfen wurden durchfuhr und unter der Last dieser Fässer zerschellte.¹²

Es sollte noch lange dauern, bis dieser Irrsinn, Atommüll im Meer zu „entsorgen“, gestoppt wurde. Erst 1995 war dies der Fall. Verboten wurde auch nur die Entsorgung in Fässern. Bis dato ist es noch gang und gäbe, etwa auch in Frankreich, Abwässer von Atomanlagen ins Meer auszuleiten. Tatsächlich sind die Ozeane noch immer Lagerstätten für Atommüll.^{13/14}

Oder Aktuell im Mai 2019 in Australien: Schwindel erregende Greenpeace-Aktion in Sydney als Protest für den Klimaschutz: Umweltschützer seilten sich von der Harbour Bridge ab und verharrten dort in der Luft hängend. Mit Plakaten für den Kohleausstieg forderten die Aktivisten kurz vor den australischen Wahlen konkrete Ziele beim Klimaschutz.¹⁵

2 Zivilcourage: vom EGO-Mut zum sozialen Mut

Zivilcourage erfordert zwar auch Mut, dieser geht aber über den sogenannten EGO-Mut weit hinaus und betrifft verstärkt den „sozialen Raum“, jedenfalls etwas Größeres als das „Selbst“. Zivilcouragierte Menschen setzen sich für etwas ein, was größer ist als ihr EGO. Zivilcourage setzt auch ein entsprechendes „Moralisches Gewissen“ voraus, das es dem Menschen ermöglicht, über seine EGO-Bezogenheit hinaus über Recht und Unrecht zu empfinden. Und zwar über ein „Recht und Unrecht“, das mitunter über die staatlich definierte „Rechtsordnung“ weit hinausgeht und auf den essenziellen Grundlagen von Menschlichkeit und Humanität basiert.

Das „moralische Gewissen“ kann mitunter auch gegen das sogenannte „Gruppengewissen“¹⁶ (also gegen die Position der Mehrheit, die z. B. in einem Rechtssystem ihren Niederschlag

¹¹ „Die mentale Vorbereitung ermöglicht es Ihnen, durch das praktische Training von Techniken Ihre Potentiale zu entwickeln und dadurch die Lebensqualität und den persönlichen Erfolgsfaktor ganz entscheidend zu verbessern.“ (<https://feuerlauf-seminar.at/feuerlaufseminar/>; abgerufen am 18.08.2019).

¹² Vgl. Report Mainz, Harald Zindler, Greenpeace: *Atommüll im Atlantik als strahlende Zeitbombe* (<https://www.youtube.com/watch?v=WXihQMFu6rk>, abgerufen am 18.08.2019).

¹³ Vgl. <https://epaper.vn.at/wissen/2013/05/31/ozeane-sind-weiterhin-endlager-fur-atommull.vn> [abgerufen am 18.08.2019].

¹⁴ Vgl. Welt.de (23.04.2013): *Fässer mit Atommüll verrotten im Ärmelkanal* (<https://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article115539849/Faesser-mit-Atommuell-verrotten-im-Aermelkanal.html>; abgerufen am 18.08.2019).

¹⁵ Vgl. <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/protest-fuer-klimaschutz-spektakulaere-greenpeace-aktion-in-sydney-16186598.html> [abgerufen am 18.08.2019].

¹⁶ Vgl. z. B. Bert Hellinger: *Ordnungen der Liebe*; Carl Auer 1994.

Das „Gruppengewissen“ findet sich z.B. auch in den Grundprinzipien der „Anonymen Alkoholiker“ (AA): „Das Gruppengewissen ist das vereinte Gewissen der gesamten Gruppe und es repräsentiert damit verlässliche Einmütigkeit zu einer Aufgabe, bevor eine bestimmte Aktion unternommen wird. Das erreichen die Gruppenzugehörigen dadurch, dass sie die volle Information über die individuellen Einstellungen zur Aufgabe und die

findet) verstoßen. Dies findet sich häufig in diktatorischen Systemen, deren „Rechtssystem“ mit den verinnerlichten Moralvorstellungen Einzelner nicht in Einklang stehen. Würde das „Gruppengewissen“ tatsächlich den höchsten moralischen Wert darstellen, so wäre z. B. Hitlers Naziregime als „legitim“ zu betrachten gewesen (was es ja rein „rechtlich“ betrachtet, auch war) und auch als „angemessen“, da die Mehrheit der Deutschen diese Position vertreten haben.

Das moralische Gewissen, das sich anhand solcher Beispiele etwa im sogenannten „Widerstandskampf“ manifestiert, beruht hingegen auf einem grundlegenden Empfinden in der menschlichen Seele, was „menschlich richtig und rechtens“ ist und dieses Empfinden ist in einer gewissen Weise naturgemäß angelegt, dessen Ausprägung jedoch auch vom Entwicklungsgrad abhängig.

Die Theologin und Philosophin Melanie Wolfers macht in ihrem Bestseller deutlich, dass „die Kunst, mutig zu sein“, mehrere Ebenen betrifft: Im Kapitel „Ichwärts“ behandelt sie den Mut zum eigenen Leben, bei „Duwärts“ geht es um zwischenmenschliche Beziehungen und „das schöne Wagnis, jemandem zu vertrauen“. Ein Plädoyer, sich in dieser Welt zu engagieren ist das Kapitel „Weltwärts“ und mutige Politik wird im Kapitel „Wirwärts“ behandelt.¹⁷

Die nachfolgend dargestellten Entwicklungsstufen des moralischen Bewusstseins durchläuft Kohlberg zufolge jeder Mensch, unabhängig von der Kultur, in der er aufwächst, immer in derselben Reihenfolge und ohne einzelne Stufen zu überspringen. Die Stufen des Moralbewusstseins entsprechen dabei verschiedenen Stufen einer Entwicklung der kognitiven Prozesse, mit denen ein Mensch moralische Konfliktfälle und Fragen beantwortet. Der wesentliche Bereich, in dem sich die Entwicklung dabei vollzieht, liegt in der Fähigkeit des Menschen, sich in die Lage anderer Menschen hinein zu versetzen (Perspektivenübernahme).¹⁸

Um von einer Stufe des Moralbewusstseins zu einer anderen zu gelangen, muss ein Mensch auf drei Bereichen Fortschritte machen:

1. Seine soziale Perspektive muss sich erweitern, weg von einer rein egozentrischen Perspektive hin zur Realisierung der Ansprüche anderer Menschen in der Gemeinschaft.
2. Seine moralische Selbstbestimmung muss sich verbessern, er muss moralische Normen hinterfragen und begründen lernen.
3. Die Begründung der Regeln seines Handelns muss sich verbessern. Eine reine egozentrische Lust/Unlust-Begründung wird schrittweise abstrakter hin zu einer postkonventionellen Normbegründung.

Menschen mit Zivilcourage gehen oft weit über die eigene Komfortzone hinaus und nehmen mitunter Belastungen und Risiken in Kauf, die für andere unvorstellbar sind.

Praxis der AA-Prinzipien miteinander teilen. Um vollständig informiert zu sein, ist es erforderlich, die Meinungen von Minderheiten sich mit offenem Herzen anzuhören.“ (<https://www.aa-treffen.de/aa-texte/informiertes-gruppengewissen>; abgerufen am 18.08.2019).

¹⁷ Vgl. Melanie Wolfers: *Trau´ dich - Die Kunst, mutig zu sein*; bene! 2018.

¹⁸ Vgl. Lawrence Kohlberg: *Die Psychologie der Moralentwicklung*; Suhrkamp 1996. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Kohlbergs_Theorie_der_Moralentwicklung).

Tatsächlich mangelt es an dieser Form der „moralischen Gewissensentwicklung“¹⁹ heute in vielfacher Weise. Im Zeitalter der „Postmoderne“ herrscht egozentriertes Verhalten („Ich richte mir’s halt für mich.“) und egozentrisches Biedermeierverhalten.²⁰ leider häufig vor.

Dennoch zeigt sich: Das moralische Gewissen und die darauf basierende Zivilcourage gab es immer und sie findet auch deutlich sichtbar wieder stärker Ausdruck, vor allem auch mit einer neuen Generation, die sich wieder viel stärker an diesen essenziellen „Grundwahrheiten“ des (mit-)menschlichen Seins orientiert, als an äußeren Normen und (vor-)herrschenden Mainstreams.

3 Zehn historische Beispiele von gelebter Zivilcourage die in die Geschichte eingegangen sind

Einige historische Beispiele von Menschen, deren Mut wohl etwas größer war als der von mir und Ihnen zusammen und die bekannter Weise in die Weltgeschichte eingegangen sind.²¹

Mahatma Gandhi

Der bescheidene Mann, der einst mit seiner Schüchternheit haderte, bot später einem Weltreich die Stirn - mit Erfolg. Mahatma Gandhi spielte nicht nur eine zentrale Rolle für die Unabhängigkeit Indiens, sondern wurde auch zur Ikone des gewaltlosen Widerstands und zu einem Vorbild zahlreicher Friedenskämpfer.

¹⁹ Doris Bischof-Köhler hat in ihrem Modell die Entwicklungsstufen des moralischen Urteilens nach Kohlberg erweitert. Ihr Modell geht von Funktionsschichten aus. Anders als bei Kohlberg bleiben demnach beim Erreichen einer höheren Ebene zugleich die anderen Ebenen aktiv und sie stehen in Wechselwirkung zueinander:

1. Ebene – Impulsiv, rein biologisch bedingt
Gegesteuerte Verhaltensprogramme beim Säugling – „Reifung“
Beispiel: Saugreflex beim Säugling
2. Ebene – Lernen durch individuelle Erfahrung
„Biologische Reifung“ wird durch Gelerntes ergänzt
Beispiel: Bindung an eine Dauer-Bezugsperson, Lernen des Schuhebindens
3. Ebene – Mitempfinden
Teilhabe an der Emotion des Anderen, Erkenntnis, dass äußerer Gefühlsausdruck beim Anderen etwas auslöst
„Mitempfinden“ beruht grundsätzlich auf biologischer Fähigkeit (Spiegelneurone)
4. Ebene – Einfühlung
Innerliche Vergegenwärtigung der Situation des Anderen, sich in ihn hineinversetzen können
Höhere kognitive Leistung als „Mitempfinden“ – setzt das Ich-Bewusstsein voraus, bei dem man sich selbst gleichsam aus der Perspektive Anderer betrachtet
5. Ebene – Hineindenken
Fähigkeit, sich nicht nur in die Situation, sondern auch ins Handeln des Anderen hineinzusetzen
„Zeitreise“ – Das Kind konstruiert sich aus Beobachtungen und Empathie Theorien, wie sich eine Person in Zukunft verhalten wird
6. Ebene – Sozial- und Rechtsordnungen bejahen
Aus Einsicht werden übergeordnete Regeln und Ordnungen anerkannt

Vgl. Doris Bischof-Köhler: *Spiegelbild und Empathie. Die Anfänge der sozialen Kognition*; Huber 1989.

Dsb.: *Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind*; Kohlhammer 2011.

²⁰ Mit dem Begriff **Biedermeier** ist in erster Linie auch eine bürgerliche Kultur gemeint, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand. Das Bürgertum kultivierte das Privat- und Familienleben in ganz neuem Ausmaß. Nicht die Repräsentation stand im Vordergrund, sondern das häusliche Glück in den eigenen vier Wänden, die zum Rückzugsort wurden. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Biedermeier>).

²¹ Vgl. <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/12-menschen-die-mutiger-waren-als-sie> [abgerufen am 20.08.2019]

Als junger Mann hatte Mahatma Gandhi Schwierigkeiten, sich als Anwalt zu etablieren: Er war so schüchtern, dass ihm vor Gericht die Stimme versagte. Doch dieser unscheinbare Mann sollte später die Welt verändern.

Unermüdlich kämpfte Gandhi für die Unabhängigkeit Indiens vom britischen Empire, insgesamt verbrachte er acht Jahre seines Lebens im Gefängnis. Dass Gandhi stets an der Gewaltlosigkeit festhielt und auf diesem Weg zum Erfolg kam, macht ihn zum Vorbild für viele Friedensaktivisten. Nelson Mandela und Martin Luther King etwa wurden beide von Gandhi inspiriert.

Dass der schüchterne Mann einem Weltreich die Stirn bot, macht Mahatma Gandhi zu einer unvergleichlichen historischen Persönlichkeit.²²

Carl von Ossietzky

Wegen seines unerschrockenen Kampfs für den Frieden wurde der Journalist zum Opfer des NS-Regimes. Weltweite Aufmerksamkeit erregte der Pazifist und Journalist Carl von Ossietzky erstmals 1929: Der Herausgeber der Berliner Zeitschrift «Die Weltbühne» deckte in einem Artikel die illegale Aufrüstung der Wehrmacht auf. Im darauffolgenden Prozess wurde Ossietzky zu 18 Monaten Haft verurteilt.

Kurz nach seiner Entlassung wurde Ossietzky nach der Machtergreifung Hitlers erneut verhaftet. Drei Jahre war er im KZ Esterwegen inhaftiert. Auf internationalen Druck wurde er schließlich schwer krank entlassen.

1936 erhielt er rückwirkend den Friedensnobelpreis für das Jahr 1935. Obwohl ihn Hermann Göring persönlich davon abhalten wollte, entschied sich Ossietzky, die Auszeichnung entgegenzunehmen. Die Gestapo verweigert ihm aber die Ausreise nach Oslo und Adolf Hitler verbot darauf deutschen Staatsbürgern, einen Nobelpreis entgegenzunehmen. Ossietzky verstarb 1938 im Staatskrankenhaus der Polizei in Berlin.²³

Hans und Sophie Scholl

Ihr Engagement gegen das NS-Regime bezahlten die Geschwister Hans und Sophie Scholl mit ihrem Leben. «Nieder mit Hitler» forderten die Mitglieder der «Weißen Rose» um Hans und Sophie Scholl in einem Flugblatt 1943. Wieviel Mut sie mit diesem Protest gegen die Diktatur der NS-Regierung bewiesen, zeigen die tragischen Folgen: Die Geschwister wurden beim Verteilen der Flugblätter beobachtet, die Gestapo alarmiert. Im darauffolgenden Prozess wurden die 22-jährige Sophie und der 25-jährige Hans Scholl zum Tod verurteilt und noch am gleichen Tag exekutiert.

Beim Verhör hatten die Geschwister nochmals großen Mut gezeigt: Trotz der großen Gefahr, in der beide schwebten, bemühten sie sich unabhängig voneinander, die Schuld auf sich selbst zu laden um ihre Freunde zu entlasten.²⁴

²² Vgl. Andres Hutter (04.01.2018); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/mahatma-gandhi> [abgerufen am 20.08.2019]

²³ Vgl. Andres Hutter (30.01.2014); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/carl-von-ossietzky> [abgerufen am 20.08.2019]

²⁴ Vgl. Andres Hutter (30.01.2014); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/hans-und-sophie-scholl> [abgerufen am 20.08.2019]

Rosa Parks

Als Rosa Parks sich weigerte, ihren Sitzplatz für einen Weißen zu räumen, wurde sie zur Ikone der Bürgerrechtsbewegung. Rosa Parks' Protest und ihre anschließende Verhaftung gelten als Beginn der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung. In der Stadt Montgomery waren zur Zeit der Rassentrennung die vorderen Sitzreihen der Busse für Weiße reserviert.

Dass Rosa Parks sich im Jahr 1955 weigerte, eine komplette Sitzreihe für einen einzigen weißen Fahrgast freizugeben und deshalb verhaftet wurde, wurde zum Symbol für den Widerstand gegen die Ungerechtigkeit der Rassentrennung. Es formierte sich ein Boykott gegen die Busse von Montgomery, bei dem auch Martin Luther King in die Öffentlichkeit trat.²⁵

Martin Luther King

Obwohl seine Gegner zu allem bereit waren, führte King seinen gewaltlosen Widerstand weiter. Auf soziale Ungerechtigkeit reagierte Martin Luther King mit unglaublicher Besonnenheit - und konnte damit große Erfolge erzielen. Von Rückschlägen und Gewalt ließ er sich nicht aufhalten, und hielt an der Strategie des gewaltlosen Widerstands fest.

Als Pfarrer wusste Martin Luther King Jr., wie man zu den Menschen spricht. Seine starken Worte und seine Überzeugung vom gewaltfreien Widerstand waren für den Erfolg der schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den USA zentral. Die Aufhebung der Rassentrennung erlebte King 1964 mit und erhielt im selben Jahr den Friedensnobelpreis.

Er kämpfte unermüdlich bis zu seiner Ermordung am 3. April 1968 gegen soziale Ungerechtigkeit gegen Schwarze. Dass seine Gegner nicht vor Gewalt zurückschreckten, wusste King. Kurz vor seinem Tod gab es Bombendrohungen gegen sein Flugzeug und King wusste, dass sein Leben in Gefahr war.

Im April 1968 wurde King bei einem Attentat ermordet. In seiner letzten Rede sagte der Pfarrer: «Ich fürchte mich vor keinem Menschen».²⁶

Nelson Mandela

27 Jahre verbrachte Nelson Mandela im Gefängnis, seine Zelle auf Robben Island verließ er ungebrochen und läutete für Südafrika eine neue Ära ein.

Sein Leben hat Nelson Mandela ganz dem Kampf gegen die Rassentrennung in Südafrika verschrieben. Für die Erreichung sein Ziel war ihm kein Opfer zu groß: «Ich bin bereit, zu sterben», sagte Mandela 1963 als Angeklagter vor Gericht. Zur geforderten Todesstrafe kam es nicht, doch Mandela verbrachte 27 Jahre seines Lebens im Gefängnis. Während der Gefangenschaft kämpfte er weiter gegen die Apartheid.

Welchen Einfluss Nelson Mandela für Südafrika und die ganze Welt hatte, zeigte sich im Dezember 2013. Nach Mandelas Tod im Alter von 95 Jahren erwiesen ihm 4 500 geladene Gäste aus aller Welt und zahlreiche Regierungschefs die letzte Ehre.²⁷

²⁵ Vgl. Andres Hutter (30.01.2014); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/rosa-parks> [abgerufen am 20.08.2019]

²⁶ Vgl. Andres Hutter (30.01.2014); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/martin-luther-king> [abgerufen am 20.08.2019]

²⁷ Vgl. Andres Hutter (30.01.2014); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/nelson-mandela> [abgerufen am 20.08.2019]

Aung San Suu Kyi

15 Jahre verbrachte Suu Kyi in Hausarrest. 2012 konnte sie schließlich einen Sitz im burmesischen Parlament besetzen. Das Leben von Aung San Suu Kyi war bestimmt von immer wieder verlängertem und erneuertem Hausarrest. Ihr Engagement für Demokratie in Burma setzte Suu Kyi aber dennoch immer wieder fort - und konnte schließlich doch einen Sitz im Parlament ihrer Heimat einnehmen.

Der Kampf von Aung San Suu Kyi für ein demokratisches Burma rief von Anfang an Sanktionen seitens der Militärregierung hervor. Ihre Anhänger wurden bedroht und drangsaliert, ihre Kandidatur verboten. 1989 wurde sie unter Hausarrest gestellt, 15 Jahre sollte sie so verbringen, mit kurzen Unterbrüchen.

Nach ihrer Freilassung wurde Suu Kyi 2012 als Parlamentsabgeordnete gewählt. Die Beteiligung an der Regierung forderte jedoch, dass sie auf die von ihr bekämpfte Verfassung schwört. Suu Kyi ließ sich bei ihrem Engagement nicht von Widerständen ausbremsen und hielt daran fest, ihre Ziele durch zivilen Ungehorsam zu erreichen. Um das Wohlergehen ihrer Mitstreiter zu sichern, ging sie 1989 gar in den Hungerstreik. 1991 wurde Suu Kyi mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.²⁸

Anna Stepanowna Politkowskaja

Bei ihrer Arbeit als Journalistin musste die Russin Anna Politkowskaja unzählige Versuche, sie zum Schweigen zu bringen, ertragen: Sie wurde beschimpft, bedroht, festgenommen, vergiftet. Das hielt Politkowskaja nicht davon ab, in ihren Artikeln die Politik des Kremls zu kritisieren.

Auch wenn Politkowskaja nicht bestritt, Angst zu haben, bewies sie als Journalistin regelmäßig großen Mut. Sie berichtete während des Tschetschenienkriegs direkt aus dem Krisengebiet und übte dabei deutliche Kritik. Sie schrieb über Folter und Mord, über Kriegsverbrechen der russischen Armee. Auch äußerte sie sich wiederholt kritisch über Wladimir Putin und dem russischen Geheimdienst.

In der Folge erhielt die Journalistin immer wieder Todesdrohungen. 2001 wurde sie in Tschetschenien festgenommen und misshandelt, einige Jahre später wurde ein Giftanschlag auf sie verübt. 2006 wurde Politkowskaja tot im Lift ihres Wohnhauses in Moskau gefunden, getroffen von vier Kugeln. Die Umstände ihrer Ermordung wurden bis heute nicht geklärt.²⁹

«Tank Man»

Das Foto dieses Mannes lässt dem Betrachter den Atem stocken. Es ist ein Bild, das sich in unser kollektives Gedächtnis eingebrannt hat: Ein einzelner Mann steht alleine auf einer Straße, während eine endlos scheinende Panzerkolonne auf ihn zurollt. Tags zuvor hatte die chinesische Armee die Proteste auf dem nahegelegenen Tian'anmen blutig niedergeschlagen.

²⁸ Vgl. Andres Hutter (30.01.2014); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/aung-san-suu-kyi> [abgerufen am 20.08.2019]

²⁹ Vgl. Andres Hutter (30.01.2014); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/anna-stepanowna-politkowskaja> [abgerufen am 20.08.2019]

Alleine steht der Unbekannte auf der breiten Chang'an Avenue in Peking, eine endlos scheinende Kolonne von chinesischen Panzern rollt auf ihn zu. Der Mann bleibt stehen. Als der Panzer ausweichen will, stellt er sich erneut in den Weg. Er steigt auf den ersten Panzer, beginnt ein Gespräch und stellt sich dann erneut vor das Gefährt. Die Szene endet, als eine Gruppe von Zivilisten den Mann von der Straße zerrt.

Der Mut des Unbekannten erscheint umso grösser, wenn man bedenkt, welchen Schaden Panzer des gleichen Typs am Tag zuvor auf dem nahegelegenen Tian'anmen angerichtet haben. Dort hatten chinesische Soldaten einen Volksaufstand mit erbarmungsloser Gewalt niedergeschlagen. Wie viele beim Massaker gestorben sind, weiß man bis heute nicht genau, Schätzungen reichen von einigen hundert bis 6000 Todesopfer. Auch was aus dem Unbekannten «Tank Man» geworden ist, weiß man bis heute nicht.³⁰

Malala Yousafzai

Dass die pakistanischen Taliban nicht einmal vor gezielter Gewalt gegen Kinder zurückschrecken, zeigt die Geschichte von Malala Yousafzai. Und sie zeigt auch, welche bewundernswerten Mut eine 14-Jährige besitzen kann.

Aufgewachsen ist Malala Yousafzai im nordpakistanischen Swat-Tal. Hier gewannen die Taliban ab 2004 an Einfluss und verboten Mädchen, die Schule zu besuchen. Yousafzai berichtete in einem Blog über die Geschehnisse und kämpfte für ihr Recht auf Bildung.

Trotz Verbot besuchte sie die Schule. Darauf wurde sie zum Opfer eines Attentats der Taliban. Yousafzais Schulbus wurde angehalten, ein Mann schoss auf das Mädchen. Die Taliban bestätigten den Anschlag: Sollte die damals 14-Jährige überleben, würden sie weiter versuchen, sie zu töten.

Yousafzai überlebte. Und setzte ihren Protest trotz Drohungen fort. An ihrem 16. Geburtstag sprach sie vor der Jugendvereinigung der Vereinten Nationen. Ihre Worte zeugen davon, dass sie sich nicht davon abhalten lässt, für ihr Anliegen zu kämpfen: «[...] Ich bin auch nicht hier, um aus persönlicher Rache die Stimme gegen die Taliban oder gegen irgendeine andere Terrorgruppe zu erheben. Ich bin hier, um für jedes Kind das Recht auf Bildung einzufordern.»³¹

4 Zivilcourage als Voraussetzung und Treiber für Werte-Entwicklung am Beispiel Greta Thunberg und die Bewegung *Fridays for Future*³²

Am Beispiel des weltweit couragierten Eintretens unzähliger junger Menschen für einen aktiven Klimaschutz zeigt sich, dass auch in diesem Sinne ein deutlich sichtbarer Wertewandel, eine Transformation auf eine höhere Ebene des menschlichen (Da-) Seins auf diesem

³⁰ Vgl. Andres Hutter (30.01.2014); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/tank-man> [abgerufen am 20.08.2019]

³¹ Vgl. Andres Hutter (30.01.2014); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/malala-yousafzai> [abgerufen am 20.08.2019]

³² Ausführlicher siehe dazu: Karl Wimmer (März 2019): *Neue Werte transformieren die Welt. Die existenziellen Herausforderungen meistern. Greta Thunberg und die Bewegung „Fridays for Future“*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm

Planeten stattfindet: Die Menschen der Zukunft werden die EGO-Hülle der Wohlstandsgesellschaft, einer „schamlose Generation“³³ abstreifen, das Kaufen für die Müllhalde³⁴ beenden und die Existenzform des Menschen auf eine neue Ebene von Ethik, Moral und Verantwortung³⁵ transformieren, die sämtliche Existenzformen miteinschließt. Sie werden den „tödlichen Fortschritt“³⁶ beenden und das Lebendige wieder lebendiger werden lassen.³⁷

So ist z. B. Greta Thunberg³⁸ und die Bewegung „Fridays for Future“³⁹ Ausdruck einer neuen Generation, die die Werteebene transformieren wird. Ausdruck einer Generation, die das

³³ Vgl. Kuntze, Sven: *Die schamlose Generation: Wie wir die Zukunft unserer Kinder und Enkel ruinieren*; C. Bertelsmann 2014.

³⁴ Vgl. Reuß, Jürgen / Dannoritzer, Cosima: *Kaufen für die Müllhalde. Das Prinzip der Geplanten Obsoleszenz*; orange-press 2013.

Sarhan, Amal: *Wirtschaftswachstum um jeden Preis? Ökologische und soziale Vertretbarkeit geplanter Obsoleszenz*; Grin 2013.

³⁵ Vgl. Jonas, H.: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*; Insel 1997.

Pretzmann, G. (Hg.): *Umweltethik. Manifest eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur*; Leopold Stocker Verlag, Graz 2001.

Singer, Peter: *Effektiver Altruismus. Eine Anleitung zum ethischen Leben*; Suhrkamp 2016.

Wimmer, Karl (04/2018): *Menschlichkeit und Verantwortung in der Gesellschaft. Verlust und Revitalisierung von Menschlichkeit und Verantwortung*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm

³⁶ Drewermann, Eugen: *Der tödliche Fortschritt. Von der Zerstörung der Erde und des Menschen im Erbe des Christentums*; 4. Aufl. Herder 1991.

³⁷ Vgl. Dürr, Hans-Peter: *Das Lebendige lebendiger werden lassen: Wie uns neues Denken aus der Krise führt*; Oekom 2011.

³⁸ **Greta Tintin Eleonora Ernman Thunberg** (* 2003) ist eine schwedische Klimaschutzaktivistin. Ihr Einsatz für eine konsequente Klimapolitik findet international Beachtung. Die von ihr ausgelösten *Schulstreiks für das Klima* sind inzwischen zu globalen *Fridays For Future* gewachsen. Mit Schulstreiks möchte sie erreichen, dass Schweden das Übereinkommen von Paris einhält. Greta Thunberg wurde von der *Time* in die Liste der 25 einflussreichsten Teenager des Jahres 2018 aufgenommen. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Greta_Thunberg; abgerufen am 15.03.2019)

³⁹ Thunbergs Klimaaktivismus „*Fridays for Future*“ begann während der Dürre- und Hitzewelle 2018, die weite Teile Europas erfasst hatte, und drei Wochen vor der Wahl zum Schwedischen Reichstag. Am 20. August 2018, dem ersten Schultag nach den Ferien, platzierte sie sich mit einem Schild mit der Aufschrift „Skolstrejk för klimatet“ („Schulstreik für das Klima“) vor dem Schwedischen Reichstag in Stockholm. Zunächst agierte sie alleine. Sowohl ihre Eltern als auch ihre Lehrer kritisierten ihren Streik, unterbanden ihn aber nicht. Sie führte diesen Schulstreik bis zur Wahl zum Schwedischen Reichstag am 9. September 2018 täglich durch und nach der Reichstagswahl nur noch einmal pro Woche am Freitag. Später fand sie Nachahmer, zunächst in Schweden, wo sich bald Schülerinnen und Schüler vor den Rathäusern von rund hundert schwedischen Kommunen ihrem Protest anschlossen, später in anderen Staaten, unter anderem in Belgien, Frankreich, Finnland und Dänemark.

Auch in Deutschland bestreikten Schüler in verschiedenen Städten den Unterricht. Die Jugendlichen, bei denen das Statement Thunbergs, „sich die Zukunft nicht stehlen zu lassen“, Anklang fand und findet, organisieren sich unter dem Hashtag #FridaysForFuture.

Bis Anfang Dezember 2018 hatten sich dem Aufruf mehr als 20.000 Schüler weltweit in rund 270 Städten angeschlossen. Nachdem sich die Proteste auch auf Australien ausgeweitet hatten, beschwerte sich Premierminister Scott Morrison: „Wir wollen mehr Lernen und weniger Aktivismus in der Schule.“ Die Kinder sollten zur Schule gehen. Thunberg erwiderte via Twitter: „Sorry, Mr Morrison. Können wir nicht erfüllen.“ Ähnlich wie ihr australischer Amtskollege argumentierte auch die britische Premierministerin Theresa May.

Thunberg, mittlerweile zu einer Ikone der Klimaschutzbewegung geworden, trat in der Folgezeit weltweit bei Protestveranstaltungen auf, etwa denen von Extinction Rebellion. Der Klimaforscher Stefan Rahmstorf äußerte, „Thunberg habe klarer als die meisten erkannt, was die globale Erwärmung für die Zukunft ihrer Generation bedeute“. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Greta_Thunberg; abgerufen am 15.03.2019)

(Zusammen-) Leben auf diesem Planeten neu kultivieren und den Einklang mit den Möglichkeiten einer nachhaltigen Existenz auf dieser Welt (wieder) herzustellen wird. Das Entwicklungsmodell nach Clare W. Graves⁴⁰ mag dabei eine „Erklärungshilfe“ darstellen:

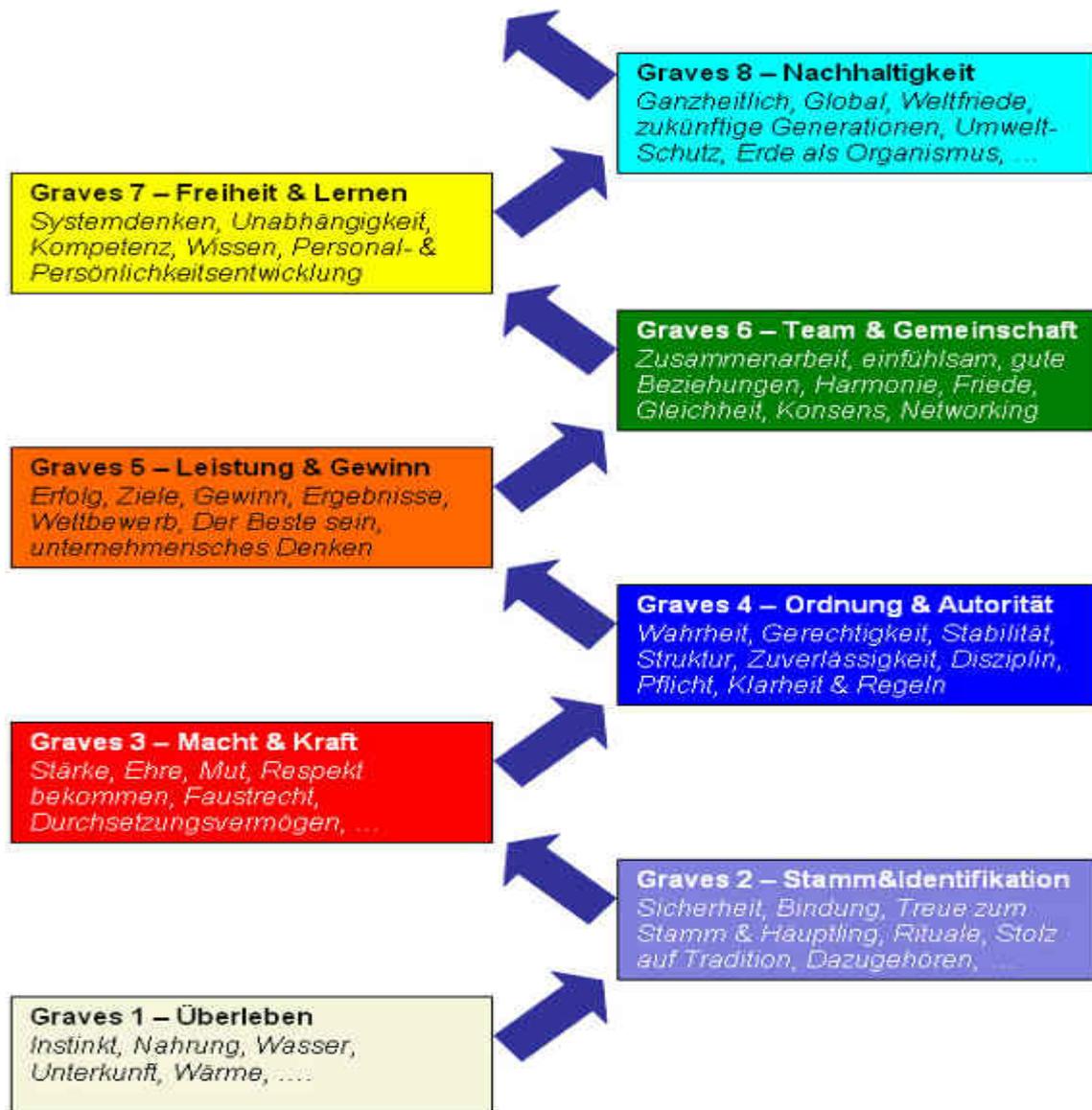


Abb. 1: Das Entwicklungsmodell nach Clare W. Graves⁴¹

Es geht dabei um die Transformation menschlicher Existenz auf die oberste Ebene der Nachhaltigkeit (Stufe 8 nach Graves). Ralph Köbler beschreibt den Übergang von Stufe 7 nach Stufe 8 folgendermaßen: „Die Entwicklung von Graves7 nach Graves8 folgt wieder dem Wechsel von Selbstzentrierung in die Gruppenzentrierung, wobei Menschen mit Graves8-Zentrierung die Erde als einen ganzheitlichen Organismus sehen. Das altruistische Zugehörigkeitsgefühl der Ebenen Graves2, Graves4 und Graves6 wird hier auf die ganze Menschheit und auf den ganzen Planeten ausgeweitet. Die zentralen Werte der Graves8-Ebene sind:

⁴⁰ Menschliche Existenzebenen („levels of human existence“) nach Clare W. Graves (1914-1986).

⁴¹ Quelle: Ralph Köbler: *Das Entwicklungsmodell nach Clare W. Graves*; publiziert in TRIGOS – CSR rechnet sich. Ein Projekt von „Fabrik der Zukunft“ (www.fabrikderzukunft.at), eine Initiative des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMFIT); März 2007 (CSR und Nachhaltigkeit aus der Sicht des Gravesmodells0704.pdf)

- Ganzheitliches/globales Denken, Nachhaltigkeit, Biosphäre, Synthese, Integration, zum Wohle allen Lebens, Transzendenz, Biodiversität, Nachwelt und zukünftige Generationen, globale Verbesserung, langfristige Konsequenzen, Weltfrieden, holistische Sicht, Balance (emotional/spirituell)

Menschen mit starken Graves8-Motivatoren denken ganzheitlich und berücksichtigen bei ihren Entscheidungen globale Konsequenzen. Sie möchten mit ihrer Arbeit der Menschheit nützen und haben die Folgen des systemischen Handelns für die Umwelt im Auge. Die Verbundenheit eines Menschen, oder einer Gruppe von Menschen, mit der Umwelt und den kommenden Generationen ist für sie in Bezug auf ihre Arbeit das wichtigste Thema. Menschen mit starken Graves8-Werten haben auch das langfristige, systemische Denken und die Weiterentwicklungsmotive der Graves7- Ebene integriert. In den 70er und 80er Jahren waren die Graves8-Werte als real wirksame Motivatoren noch sehr selten.

Heute treten Nachhaltigkeit und Klimaschutz machtvoll auf die kollektive Bühne. Doch ist ihre Motivationskraft kollektiv gesehen im Vergleich zu allen anderen Motivatoren noch gering. Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeitsmanagement sind die Graves8-Werte die es bisher am weitesten geschafft haben sich gesellschaftlich zu integrieren. Nicht zuletzt der mittlerweile für alle spürbare Klimawandel und die Unsicherheit in der zukünftigen Energieversorgung bringen systemisches Denken und Nachhaltigkeit in den Blickpunkt der Welt.

Interessant ist hier die Sicht von Clare Graves, der Aspekte der Überlebensmotivation von Graves1 auch im Beginn der höheren Oktave bei Graves7 sieht, wo sie im Unterschied zu Graves1 allerdings global und kollektiv wirksam wird. Es geht bei Graves7 also auch um das kollektive Überleben der menschlichen Rasse und bei Graves8 um die nachhaltige Einbindung der menschlichen Rasse in den „globalen Stamm“, d.h. in das globale Ökosystem des Planeten.⁴²

Siehe dazu auch nachfolgende „Generationenperspektive“ im Zeitkontinuum 1900 bis 2100:

⁴² Ralph Köbler: *CSR und Nachhaltigkeit aus der Sicht des Gravesmodells0704.pdf*; März 2007, S. 10 f.

Generationenperspektive im Zeitkontinuum 1900 bis 2100

Kriegsgeneration 1 Verlierergesellschaft	Zwischenkriegsgeneration Notstandsgesellschaft	Kriegsgeneration 2 Opfer und Täter	Babyboomergeneration Wohlstandsgeneration Aufstiegsgesellschaft	Next Generation Troubleshootergeneration Abstiegsgesellschaft
Erster Weltkrieg - umfassendster Krieg der Weltgeschichte - 17 Millionen Tote - Ende der Monarchie - Beginn des Faschismus und Nationalsozialismus - soziale Tragödien - Hunger und Elend	Weltwirtschaftskrise - Wirtschaftlicher Niedergang - Schwarzer Freitag, Zusammenbruch der Weltbörse - mehrfache Geldentwertung - wirtschaftliche und soziale Tragödien - weltweiter Notstand - Hunger und Elend	Zweiter Weltkrieg - Naziregime, „Drittes Reich“ - 80 Millionen Kriegstote - Holocaust - Soziale in menschenliche Tragödien - Europa in Schutt und Asche - Hunger und Elend	„Goldene Ära“ 70 Jahre ... - Frieden in Europa - politische Sicherheit - soziale Sicherheit - materielle Sicherheit - Wohlstandssteigerung - Konsum- und Wegwerfwahn - Ökologischer Raubbau (Fußabdruck > 3fach des Verträglichen) - Ausbeutung „Dritte Welt“	Das Erbe: - Klimakrise/Katastrophen - Migration als Völkerwanderung - Atom Müll, Plastikseuche, Elektroschrott, Welt als Müllhalde - Verseuchung der Ozeane - Verlust von Trinkwasservorräten - Vergiftung der Nahrungskette - Landverknappung - Wohnungsnotstand - Staatsverschuldung - Abbau von Sozialleistungen - Prekäre Arbeitsverhältnisse - Existenzkrisen und Altersarmut - Risiken von Terror und Blackouts
Werte: - Überleben - Existenzsicherung für Nachkommen	Werte: - Existenzerhalt - Existenzsicherung für Nachkommen	Werte: - Überleben - Existenzsicherung für Nachkommen	Werte: - Macht, Prestige, Besitz - Wohlstand als Gott - Egozentrismus	Werte: - Bescheidenheit - Teilen - Miteinander
Werte nach Graves:¹ - Stufe 1: Überleben Unterordnen	Werte nach Graves: - Stufe 2: Überleben, Finden von Sicherheit	Werte nach Graves: - Stufe 4: Ordnung & Autorität	Werte nach Graves: - Stufe 5: Leistung & Gewinn, Individuumsorientiert	Werte nach Graves: - Stufe 8: Nachhaltigkeit & Globale Einheit, Gruppenorientiert
Verhalten: - Opferhaltung - Hingabe an das „Schicksal“	Verhalten: - Leben am Existenzlimit - Bescheidenheit, Demut	Verhalten: - Reparatur und Aufbauarbeit - Mühe und Fleiß	Verhalten: - aggressiv, dominant - Leben auf Kosten und zu Lasten des Planeten, der Nachkommen und der „Dritten Welt“	Verhalten: - Retten was noch übrig ist von den Resten der Wohlstandsgeneration - Leben im Einklang mit den Möglichkeiten des ruinierten Planeten

¹ Menschliche Existenzebenen („levels of human existence“) nach Clare W. Graves (1914-1986)

Abb. 2: Generationenperspektive im Zeitkontinuum von 1900 bis 2100

Nicht nur der „Klimaschutz“ ist eine vorrangige Aufgabe, die unter anderem massive Zivilcourage erfordert. Es gibt darüber hinaus viele Zustände und Entwicklungen, die mit viel Mut und Zivilcourage zu verbessern sind.

5 Weitere - aktuelle - Beispiele für gelebte Zivilcourage

Es ließen sich unzählige Beispiele anführen als Zeugnisse gelebter Zivilcourage. An dieser Stelle (nur) eine kleine Auswahl:

5.1 Beispiel 1: Mutige Sea-Watch-Kapitänin Carola Rackete

Carola Rackete, geboren 1988, ist eine deutsche Kapitänin. Sie erlangte internationale Bekanntheit, als sie im Juni 2019 als Kapitänin der *Sea-Watch 3* insgesamt 53 aus Libyen kommende Flüchtlinge bzw. Migranten im Mittelmeer aus Seenot rettete und nach wochenlangem Warten auf eine Genehmigung in der Nacht zum 29. Juni 2019 trotz eines Verbots durch italienische Behörden den Hafen der Insel Lampedusa anlieft.⁴³

⁴³ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Carola_Rackete [abgerufen am 20.08.2019].

"Wenn mich jemand anklagt, bin ich bereit, ins Gefängnis zu gehen", sagt die 31-jährige Carola Rackete als sie mit ihrer Sea-Watch in den Hafen von Lampedusa einlief. Und während die Hafenbehörde von Lampedusa ihr einschränkte, sie habe keine Genehmigung zum Einlaufen, antwortete sie knapp: "In zwei Stunden sind wir da."⁴⁴

Auf Seenotrettung besteht nach Racketes Meinung ein unumstößliches Recht. "Es spielt keine Rolle, wie jemand in Not gerät - da können auch Feuerwehren und Krankenhäuser nicht nachfragen", sagt Rackete entschlossen. Ebenso sei es auf hoher See: "Wenn Rettung benötigt wird, hat jeder Einzelne die Verpflichtung zu helfen. Diese Pflicht endet erst, wenn die Betroffenen in Sicherheit gebracht sind."⁴⁵

Die Besatzung der Sea-Watch arbeitet ehrenamtlich, so wie auch Kapitänin Rackete, die im Sommer 2016 ihre erste Mission für die Hilfsorganisation *Sea-Watch* übernahm. Damals ergänzten sich zivile Seenotretter und eine Flottille von europäischen Militärbooten dabei, die Flüchtlinge aus dem Mittelmeer zu bergen. Inzwischen wurde die staatliche Seenotrettung zurückgefahren, geblieben sind private Hilfseinsätze.

Nach Racketes Überzeugung tun die Menschen nicht nur ihrem Planeten viel an, sie fügen sich auch "gegenseitig Schaden zu". So schau die europäische Bevölkerung zu, wie die europäischen Regierungen am Mittelmeer eine Bastion gegen Flüchtlinge errichteten.

Eine "viel größere Ungerechtigkeit" bestehe aber zwischen der Nord- und der Südhalbkugel der Erde. Auf ihrer gegenwärtigen Mission nahm die "*Sea-Watch 3*" am 12. Juni vor der Küste Libyens 53 Flüchtlinge an Bord. Nach dem Anlegen in Lampedusa wurde Rackete festgenommen und unter Hausarrest gestellt. Für die einen ist Rackete eine „mutige Frau“ und „Hoffnung auf eine menschliche Welt“, für die anderen ein „Feindbild“.⁴⁶

Etwa für Italiens Innenminister Matteo Salvini, der sämtliche MigrantInnen verbannen will und der für die aktuelle Regierungskrise in Italien verantwortlich zeichnet indem er dem Regierungschef Giuseppe Conte einen Misstrauensantrag ausgesprochen hat, mit der Absicht, selber an die Macht zu kommen. Ein Mensch, dem es primär um Macht und nicht um die Gesetze der Vernunft geht. So wie es Italiens Premier Giuseppe Conte in seiner Rede an den Senat kurz bevor er seinen Rücktritt einreichte, formuliert: „Wir brauchen keine Männer und Frauen, die im Besitz der ganzen Macht sind. Wir brauchen Männer und Frauen, die verantwortungsvoll handeln. Dein Verhalten zeigt einen Mangel an Gewissen.“⁴⁷

Dieser „Mangel an Gewissen“ hat jetzt auch dazu geführt, dass die italienische Staatsanwaltschaft Ermittlungen wegen Amtsmissbrauch gegen Salvini eingeleitet hat, nachdem er jüngst dem Rettungsschiff „*Open Arms*“ mit 83 großteils völlig verzweifelten Menschen an Bord drei Wochen lang die Einfahrt in den Hafen der Insel Lampedusa verweigert hatte. Dies obwohl sich mehrere EU-Staaten bereits für die Aufnahme der Migranten ausgesprochen hatten. Daraufhin hat die sizilianische Staatsanwaltschaft die Anlandung angeordnet. Das Schiff wurde danach beschlagnahmt.⁴⁸

⁴⁴ Vgl. ntv vom 27.06.2019: *Wer ist Carola Rackete? Sea-Watch Kapitänin steuert mutig voraus*; in: <https://www.n-tv.de/politik/Sea-Watch-Kapitaenin-steuert-mutig-voraus-article21112603.html> [abgerufen am 20.08.2019].

⁴⁵ Vgl. ebenda.

⁴⁶ Vgl. ebenda.

⁴⁷ Giuseppe Conte; zitiert in: Kronen-Zeitung vom 21.08.2019, S. 7.

⁴⁸ Vgl. Kronen-Zeitung vom 22.08.2019, S. 10.

Auch die spanische Verteidigungsministerin Margarita Robles kritisierte die Haltung von Salvini. "Das, was Salvini im Zusammenhang mit Open Arms macht, ist eine Schande für die gesamte Menschheit", sagte sie.⁴⁹

Solidarität bekommt Rackete auch von Menschen, die ähnliches erlebt haben. Der frühere Kapitän des Rettungsschiffs „*Cap Anamur*“ und jetzige Flüchtlingsbeauftragte von Schleswig-Holstein, Stefan Schmidt, sagte der dpa: „Ich kann mich gut hineinversetzen in Frau Rackete. Sie muss jetzt entscheiden in einer Situation, in der die Flüchtlinge an Bord immer nervöser werden und manche drohen dürften, sich ins Meer zu stürzen. Ich bewundere Frau Rackete, denn unter diesen Umständen die Nerven zu behalten und eine Stütze zu sein auch für die Flüchtlinge an Bord, ist alles andere als einfach.“⁵⁰

Schmidt weiß, wovon er spricht. Er hatte 2004 mit der „*Cap Anamur*“ Sizilien trotz Verbot angelaufen. An Bord waren 37 Flüchtlinge. Das Schiff wurde beschlagnahmt. Schmidt musste sich vor Gericht wegen Beihilfe zur illegalen Einreise verantworten. Er wurde erst Jahre später freigesprochen.⁵¹ Den nach der Festnahme Racketes verhängten Hausarrest hob eine italienische Untersuchungsrichterin nach drei Tagen wieder auf.

5.2 Beispiel 2: Sozialeinsatz für Straßenkinderprojekt im Rahmen „Jugend eine Welt“

Jugend Eine Welt - Don Bosco Aktion Österreich ist eine unabhängige österreichische Hilfsorganisation mit Sitz in Wien. Unter dem Leitgedanken „Bildung überwindet Armut“ unterstützt der gemeinnützige Verein seit 1997 Hilfsprojekte, Schulen, Straßenkinderprogramme und Bildungsprojekte in Afrika, Asien, Lateinamerika, dem Nahen Osten und Osteuropa.

Die Hilfsorganisation orientiert sich bei all ihren Tätigkeiten am UN-Menschenrechtsansatz und ist bestrebt, zur Umsetzung der 17 Nachhaltigen Entwicklungsziele - insbesondere des Ziels Nr. 4 „Hochwertige Bildung“ - beizutragen. *Jugend Eine Welt* handelt aus christlicher Motivation im Geiste des Sozialpioniers Don Bosco und arbeitet bei der Umsetzung von Hilfsprojekten insbesondere mit Mitgliedern der weltweiten Don Bosco-Bewegung zusammen.⁵²

Die 18-jährige Maturantin Lena Mittendorfer aus Ebensee in Oberösterreich ist ein Beispiel dafür, dass viele junge Menschen ein beherztes Engagement dafür zeigen, sich auch in den ärmsten Regionen dieser Welt sozial zu engagieren. Etwa um an einem Präventions- und Ausbildungsprojekt für Straßenkinder in Kolumbien mitzuarbeiten. Ohne Gehalt, nur für ein kleines Taschengeld.⁵³

Solche junge Menschen zeigen Zivilcourage in der Form, dass sie authentische Solidarität leben und gleichermaßen BotschafterInnen sind für soziales und entwicklungspolitisches Engagement.⁵⁴ „Geld ist für mich überhaupt kein Thema. Die Arbeit in Kolumbien wird

⁴⁹ Vgl. Spiegel Online vom 20.08.2019: *Drama um Seenotrettung*. (<https://www.spiegel.de/politik/ausland/open-arms-soll-von-italien-beschlagnahmt-werden-a-1282896.html>).

⁵⁰ Vgl. Focus Online vom 29.06.2019: *Seenotrettung im Mittelmeer - Die deutsche Kapitänin, die sich Italiens rechtem Innenminister widersetzt*; in: https://www.focus.de/politik/ausland/kapitaenin-des-rettungsschiff-sea-watch-3-deutsche-seenotretterin-fordert-salvini-heraus_id_10873081.html [abgerufen am 20.08.2019].

⁵¹ Vgl. ebenda.

⁵² Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Jugend_Eine_Welt [abgerufen am 20.08.2019].

⁵³ Vgl. Kronen-Zeitung vom 20.08.2019, S. 19: *Zum Helfen nach Kolumbien*.

⁵⁴ Vgl. https://www.dioezese-linz.at/dl/tKupJKJknKnkJqx4OJK/Verlautbarungszettel_KW27.pdf

meine Persönlichkeit entwickeln. ... Und ein ‚Hinaus aus der Komfortzone‘ schadet auf keinen Fall“⁵⁵

Millionen Kinder und Jugendliche leben weltweit auf den Straßen der Metropolen und kleinerer Städte: z. B. als Lumpensammler, Schuhputzer oder sie verkaufen Zigaretten auf der Straße. Sie müssen Müll sammeln und verkaufen und können nicht in die Schule gehen. Wegen fehlender Schulbildung können sie auch keine Ausbildung zur Ausübung eines Berufs erlangen.

Straßenkinder leben an Bushaltestellen, in Bahnhöfen und leerstehenden Gebäuden, auf Bürgersteigen und in U-Bahn-Schächten. Sie erledigen mitunter kleinere Arbeiten gegen Geld oder Mahlzeiten, erbetteln Geld, Lebensmittel und Zigaretten von Passanten oder Touristen oder stehlen bisweilen. Gelegentlich ist dieses Leben mit dem Konsum von Alkohol und anderen psychotropen Substanzen (wie dem Schnüffeln von Lösungsmitteln) verknüpft. Prostitution ist verbreitet.⁵⁶

Vielfach sind sie auf der Flucht vor Armut und Gewalt in ihren Familien. Sie sind Gewalt und Ausbeutung ausgeliefert und werden häufig kriminalisiert, verjagt oder misshandelt. Viele verbringen die Nächte auf den Gehsteigen oder in verlassenen Häusern. Die Kinder sind dem Risiko von Gewalt, sexueller und wirtschaftlicher Ausbeutung, Krankheit und Tod ausgesetzt.⁵⁷

Viele Straßenkinder können nur überleben, weil sie sich mit illegalen Tätigkeiten durchschlagen. Sie müssen stehlen, mit Drogen handeln oder sich prostituieren. In Lateinamerika droht zusätzlich große Gefahr von bewaffneten Überfällen, allgemein sind Straßenkinder sehr anfällig Mitglieder in Straßengangs zu werden.

Die gesundheitlichen Folgen sind beträchtlich. Durch das ständige Einatmen von Autoabgasen und das Übernachten im Freien, erkranken sie oft an Atemwegserkrankungen. Straßenkinder können sich selten waschen und haben nicht die Möglichkeit saubere Toiletten zu benutzen. Durch die fehlende Hygiene sind sie besonders anfällig für Krankheiten. Sie versuchen oft ihr Leid mit Drogen zu lindern. Das schnüffeln von Klebstoff oder Benzin, Alkoholmissbrauch und harte Drogen zerstören ihr Leben aber nur weiter.⁵⁸

Straßenkinder sind ein weltweites Phänomen - überwiegend in den großen Metropolen, aber auch in kleineren Städten. Man schätzt ihre Zahl auf mehr als 100 Millionen.⁵⁹ Zwei Menschen, die sich jahrelang mit enormer Zivilcourage in den Dienst für eine Verbesserung dieser dramatischen Situation gestellt haben, haben darüber auch ein eindrucksvolles und sehr bewegendes Buch geschrieben: Franz Leibetseder und Marion Gärtner: *„Wohin gehst du? Para onde voce vai? - Verein zur Unterstützung der Straßenkinder von Rio“*.⁶⁰

⁵⁵ Lena Mittendorfer; in: Kronen-Zeitung vom 20.08.2019, S. 19: *Zum Helfen nach Kolumbien*.

⁵⁶ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Straßenkind> [abgerufen am 22.08.2019].

⁵⁷ Vgl. <https://unicef.at/einsatzbereiche/strassenkinder/> [abgerufen am 20.08.2019].

⁵⁸ Vgl. ebenda.

⁵⁹ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Straßenkind#Zahlen> [abgerufen am 22.08.2019].

⁶⁰ Franz Leibetseder und Marion Gärtner: *Wohin gehst du? Para onde voce vai?; „Verein zur Unterstützung der Straßenkinder von Rio“*; Eigenverlag 2016.

5.3 Beispiel 3: Nextgendoctors

„Großartiges Ergebnis für Kollegen Gernot Rainer.⁶¹ Fall Rainer löst Lawine an Folgen für Ärzte und Stadt Wien aus. Er zeigt, was mit eisernem Willen bewirkt werden kann. Ein Appell an alle (System-) Kritiker_innen: Lasst euch nicht unterkriegen, auch wenn die Umstände noch so widrig sind. Kritik kommt nicht der Kritik wegen, sondern um etwas konstruktiv für unseren gesamten Berufsstand und letzten Endes die Patient_innenschaft zu bewirken. Gesundheitsberufe (vor allem im Kliniksektor) sollen Spaß machen und nicht zur Selbstausschüttungsmaschinerie mutieren.“⁶²

„Das Ende der Knebelverträge im KAV? Causa Rainer hat weitreichende Folgen für die gesamte Ärzt_innenschaft. Wunderbar zu sehen, was das Engagement von Einzelpersonen bewirken kann.“⁶³

„In diesem Sinne: Bleibt kritisch mit euch selbst, den Kolleg_innen und dem System. Wir alle sind Teil des Gesundheitssystems und nicht nur externe Beobachter, auch wenn es sich oft genug so anfühlt. Gemeinsam können wir mehr erreichen.“⁶⁴

Dass es im „Gesundheitssystem“ krankt und dass hier vielfach politische Willkür auf dem Rücken und zu Lasten der in diesem System oft schier übermenschliches leistenden Belegschaften, Ärzt_innen, Pfleger_innen usw., ausgetragen wird, ist nicht nur für Insider offensichtlich. Die Belegschaften in den Spitälern sind die letzten, die für die zunehmende Kostenexplosion verantwortlich sind, doch diejenigen, die am meisten darunter leiden.

Eine kürzlich im Rahmen des Forums Alpbach vorgestellte Studie zeigt auf, dass sich die Spitalsausgaben bis zum Jahr 2030 weiter erhöhen und sogar verdoppeln werden - von derzeit 12,8 Milliarden auf 24,6 Milliarden Euro. „Die Prognose zeigt, dass es Optimierungsbedarf gibt.“⁶⁵ Zu befürchten ist, dass diese „Optimierung“ wiederum zu Lasten der Mitarbeiter_innen in diesem System gehen wird. Wenn wundert es, dass sich immer mehr Ärztinnen und Ärzte diesem System verweigern?

Die Taylorisierung (Mechanisierung) der Spitalsstrukturen und -abläufe ist ohnedies schon in einer Weise fortgeschritten, die einer puren Entmenschlichung gleicht. Spitalsarbeit als Fließbandarbeit, Ärzt_innen und Pfleger_innen als menschliche Roboter eingesetzt. Im Sprachjargon findet dies seinen Niederschlag: „Drei Schultern, fünf Hüften und sechs Knie haben wir heute gemacht.“ Der/die Patient_in ist kein Thema.

⁶¹ Der Lungenfacharzt Gernot Rainer hatte 2016 den Rechtsweg beschritten, weil er die Nicht-Verlängerung seines Dienstvertrags im „Otto-Wagner-Spital“ (heißt heute „Klinik Penzing“) auf sein gewerkschaftliches Engagement zurückführte. Der Mediziner wandte sich an das Arbeits- und Sozialgericht, blieb dort aber erfolglos. 2017 blitzte er mit der Klage gegen den Krankenanstaltenverbund (KAV) auf Wiedereinstellung ab. Auch das Oberlandesgericht (OLG) entschied gegen Rainer. Schlussendlich hat der ehemalige Spitalsarzt Gernot Rainer doch noch einen Sieg errungen: Der Oberste Gerichtshof (OGH) hat dem Wiener Mediziner Recht gegeben, dass die Nichtverlängerung seines Dienstvertrages unzulässig ist. (Vgl. [https://wien.orf.at/stories/3004001/?fbclid=IwAR1R6jtUuq780d8jz2siulDIwOdh_-ZMS-Beh_S9EBzwYgrjdww9mTD2CDo](https://wien.orf.at/stories/3004001/?fbclid=IwAR1R6jtUuq780d8jz2siulDIwOdh_-ZMS-Beh_S9EBzwYgrjdww9mTD2CDo;); 10.07.2019.

⁶² nextgendoctors, 10.07.2019 (<https://www.facebook.com/nextgendoctors/>) [abgerufen am 20.08.2019].

⁶³ nextgendoctors, 11.07.2019 (<https://www.facebook.com/nextgendoctors/>) [abgerufen am 20.08.2019].

⁶⁴ nextgendoctors, 10.07.2019 (<https://www.facebook.com/nextgendoctors/>) [abgerufen am 20.08.2019].

⁶⁵ Maria Hofmarcher, Gesundheitsökonomin und Studienautorin, zitiert in: OÖNachrichten vom 21.08.2019, S. 3; Gesamtstudie siehe als pdf in: <https://www.nachrichten.at/politik/innenpolitik/oesterreich-ein-land-der-spitaeler-experten-warnen-vor-kostenexplosion;art385,3157999> (288331_factbook_healthsystemintelligence_2019_web

Nicht umsonst spricht Clemens Sedmark von einer „kommunikativen Verelendung in Krankenhäusern“. ⁶⁶ Sedmark macht deutlich: Ein Krankenhaus ist ein Mikrokosmos, in dem sich die ganze Bandbreite menschlichen Lebens zeigt. Es ist weder eine Reparaturwerkstatt noch ein Hotel, sondern eine Einrichtung mit eigenem moralischen Leben. Wie fühlt es sich an, in einem Krankenhaus zu arbeiten? Was bedeutet es, wenn man dort als Patient ist? Wie steht es um die Menschen in einem Krankenhaus? Was macht das Krankenhaus aus ihnen? Das Krankenhaus ist der Ort großer Hoffnungen und unangenehmer Wahrheiten. Doch auch hier gibt es zwischen all den individuellen Situationen eine Struktur, die geprägt ist von Abläufen die stärker zum Entmenschlichen als zum Menschlichen tendieren. Clemens Sedmark bietet Anhaltspunkte einer Ethik im Krankenhausalltag, insbesondere auch für die Institution mit ihren ethischen Herausforderungen als „menschlichem Krankenhaus“. ⁶⁷

Maximilian Gottschlich spricht von „sprachlosem Leid“ und die unabdingbare Notwendigkeit einer „kommunikativen Medizin“. Er macht auf die „heilsame Kraft des Wortes“ aufmerksam. Wertschätzende Kommunikation ist nicht nur ein menschlicher Aspekt, sondern ein grundlegender Heilungsfaktor, der sich, wirkungsvoll genutzt, auch in einer effektiveren Medizin ausdrückt. ⁶⁸

„Als Erstes heile mit dem Wort, dann mit der Arznei, zuletzt mit dem Messer“
(Asklepios) ⁶⁹

Die moderne Medizin ist reich an wissenschaftlich-technischen Leistungen, aber arm an menschlichen, kommunikativen Beziehungen. Immer mehr Patienten klagen über ein gefühlloses, inhumanes Medizinsystem, das auf ihre subjektiven seelischen Bedürfnisse keine Rücksicht nimmt und dem die Sprache des Leids fremd ist. Aber auch immer mehr Ärzte leiden unter der Kommunikationsarmut dieses unpersönlichen Medizinbetriebes. Zentrale Herausforderung der modernen Medizin für die Zukunft wird es sein, eine neue Kommunikationskultur zu entwickeln, um den Menschen in der Ganzheit seiner seelischen, geistigen, emotionalen und körperlichen Beziehungen verstehen und respektieren zu lernen. ⁷⁰

Diese Prinzipien sind inzwischen bewusst und auch zunehmend Gegenstand in Aus- und Fortbildungen, so wie z. B. im Rahmen eines Symposions im Oktober 2018 in Wien: *Kommunikation am Krankenbett: Herausforderungen für Medizin und Pflege*: „Für eine gute Betreuung genügt es nicht, dass Ärzte und Pflegende nur ihr Fachwissen einbringen. Sie müssen auch auf Ängste, Hoffnungen und Wertvorstellungen ihrer Patienten eingehen. Und sie müssen als Behandlungsteam gut miteinander kommunizieren. Nur so lässt sich das Vertrauen des Patienten gewinnen - ein entscheidender Faktor für die Therapietreue. Patient_innen wünschen sich ehrliche Information, aufmerksames Zuhören und seelische Unterstützung. Natürlich gibt es dieses Zeitproblem: Doch eine aufmerksame Kommunikation mit

⁶⁶ Vgl. Clemens Sedmark: *Mensch bleiben im Krankenhaus: Zwischen Alltag und Ausnahmesituation*; Styria 2013.

⁶⁷ Vgl. dsb., ebenda.

⁶⁸ Vgl. Maximilian Gottschlich: *Sprachloses Leid - Wege zu einer kommunikativen Medizin. Die heilsame Kraft des Wortes*; Springer 2013.

⁶⁹ **Asklepios** (deutsch auch **Äskulap**) ist in der griechischen Mythologie und römischen Mythologie der Begründer und Gott der Heilkunst. Die Schlange, die sich in den meisten Darstellungen um den Äskulapstab windet, weist ihn den chthonischen oder Erdgottheiten zu. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Asklepios>).

⁷⁰ Vgl. Maximilian Gottschlich: *Sprachloses Leid - Wege zu einer kommunikativen Medizin. Die heilsame Kraft des Wortes*; Springer 2013.

Achtsamkeit, Empathie und einer heilsamen Sprache erfordert nicht mehr Zeit als ein schlechtes Gespräch oder gar keines.⁷¹

Bewusstsein schaffen und Schulung alleine ist jedoch zu wenig. Es müssen auch die entsprechenden Rahmenbedingungen in den Spitälern geschaffen werden. Die Initiative *nextgendoctors* blickt auch verantwortlich auf gesamtgesellschaftliche und politische (Gesundheits-) Entwicklungen:

„ENDLICH ist es soweit. Schade, dass die Gesundheit von vielen Menschen jahrelang hintangestellt wurde, Koalitionsbedingungen wichtiger sind als die körperliche Unversehrtheit unzähliger Menschen, das Rauchverbot in der Gastronomie jetzt aber doch noch beschlossen wurde. Ist zwar die österreichische Lösung, aber besser heute als "morgen". Tatsächlich zählt hier jeder Tag. Danke auch an die Initiative DON'T SMOKE⁷² und *Generation Rauchfrei*⁷³ und alle anderen Organisationen, die das mediale Interesse erhöht haben. Ihr habt großartige Arbeit geleistet!“⁷⁴

Auffallend im Kranken-/Gesundheitssystem ist schon, dass primär die Ökonomen und Politiker das Sagen haben. Natürlich ist die Ökonomie ein bedeutsamer Aspekt, doch dem Grunde nach sollte doch die „SACHE“ im Vordergrund stehen. Und „Sache“ ist halt auch, dass nicht nur die Kosten erheblich steigen werden, sondern sich durch die steigende Lebenserwartung und vor allem durch die große Masse der ins Alter gekommenen Babyboomer-Generation (nahezu Verdoppelung der Menschen im Pensionsalter) Anforderungen an die Medizin stellen werden, die größer sind, als alles Bisherige.

Zudem werden infolge der Klimakrise und der weltweiten Bevölkerungszunahme Krankheiten massiv zunehmen.⁷⁵ „Tropenkrankheiten“ etwa und man denke auch an die Anthraxsporen-Gefahr, an die großen Mengen an DDT und auch Atommüll, die durch die schmelzenden Eismassen freigesetzt werden. Erwähnt seien auch die ungeheuren Massen an Mikroplastik, die u. a. in Form von Feinstaub (z. B. auch durch den Reifenabrieb im Straßenverkehr) die Umwelt belasten werden. Neue und alten Seuchen sind im Kommen und werden rapide zunehmen, wie z. B. die Sibirische Pest, die Spanische Grippe, die Vogelgrippe und vielleicht sogar eine neue Art der Pest.⁷⁶ Derzeit kommt etwa jedes Jahr eine neue Infektionskrankheit dazu.⁷⁷ Viele Viren sind inzwischen auch schon resistent gegen Antibiotika.⁷⁸

⁷¹ IMABE – Veranstaltung – Symposion „Kommunikation am Krankenbett“ (<https://www.imabe.org/index.php?id=2500>) [abgerufen am 22.08.2019].

⁷² Das **Volksbegehren „Don't smoke“** war ein Volksbegehren der Ärztekammer Wien und der Österreichischen Krebshilfe für den Nichtrauchererschutz in Österreich. Es forderte die Beibehaltung einer 2015 von der damaligen Bundesregierung beschlossenen Gesetzesnovelle für das generelle Rauchverbot in der Gastronomie, nachdem die Bundesregierung kurz sie rückgängig gemacht hatte. Mit 881.569 Unterschriften belegte es in der Liste der österreichischen Volksbegehren den 6. Platz. (Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Volksbegehren_Don't_smoke).

⁷³ „**Generation Rauchfrei**“ ist eine Informations- und Mobilisierungskampagne von jungen Menschen, die sich für eine rauchfreie Gastronomie aussprechen. Die Kampagne beschränkt sich bewusst auf das Verbreiten von evidenz-basierten Fakten zur Stärkung der öffentlichen Gesundheit und dem Steigern der persönlichen Motivation von vor allem jungen Leuten. - Mehr auf <https://www.jungmediziner.net/artikel/2018/08/06/unterstuetze-auch-du-die-kampagne-generation-rauchfrei/>

⁷⁴ nextgendoctors, 02.07.2019 (<https://www.facebook.com/nextgendoctors/>) [abgerufen am 20.08.2019].

⁷⁵ Vgl. Karl Wimmer (03/2017): *Die Welt in der wir leben (werden)*, Kap. 8 (S. 20-23): *Krankheiten als Reaktion*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm

⁷⁶ Vgl. Günther Kräuter, Gesundheits- und Ökoexperte; zitiert in: Kronen-Zeitung vom 20.08.2019, S. 12.

⁷⁷ Vgl. Prof. Jörg Hacker, Infektionsbiologe; zitiert in: <https://www.stern.de/gesundheit/neue-viren-eine-neue-infektionskrankheit-pro-jahr-3509226.html> [abgerufen am 22.08.2019].

⁷⁸ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Antibiotikaresistenz> [abgerufen am 22.08.2019]

Vor allem auch Krankenhauskeime entwickeln zunehmend eine Multiresistenz.⁷⁹ Und: „Die Erreger sind doch cleverer als wir dachten. Die ändern ständig ihr Gesicht.“⁸⁰

Obendrein steigen im Zuge der Klimaveränderungen und anderer menschengemachter Schädigungen der Luftqualität, etwa durch den irrsinnigen Straßen-, Luft- und Hochseeverkehr, die apokalyptische Regenwaldvernichtung durch Brandrodung, die Zunahme der Industrie in den sogenannten Schwellenländern u.v.a. auch die psychischen Erkrankungen massiv an. So zeigt etwa eine aktuelle Studie an 1,4 Millionen Dänen, dass in Gebieten mit der schlechtesten Luftqualität die Depressionsrate um 50 Prozent höher liegt, das Risiko für Persönlichkeitsstörungen sogar um 160 Prozent erhöht ist und dasjenige für Schizophrenie um 150 Prozent.⁸¹

All das und noch vieles mehr, stellen enorme Herausforderungen dar für die Medizin der Zukunft. Sie sollte bei der Lösung dieser Herausforderungen mit dem entsprechenden Rahmenbedingungen tatkräftig und allumfassend unterstützt und nicht behindert werden.

Nextgendoctors ist eine private Initiative von Medizinstudent_innen und jungen Ärzt_innen, die sich konstruktiv-kritisch und lösungsorientiert mit widrigen (politischen) Umständen im „Gestrüpp der Institutionen“⁸² (Krankenhäusern, Sozialversicherungsanstalten usw.) sowie allgemein in der Gesellschaft auseinandersetzen. Diese jungen Menschen, angehende Mediziner_innen, scheuen sich nicht davor, in das Spannungsfeld der institutionellen Macht und der vorherrschenden (politischen) Kräfte zu gelangen, sondern stellen ihre Kraft mit Zivilcourage und viel Engagement in den Dienst einer besseren (Medizin-) Welt.

Nextgendoctors ist eine (freie, unabhängige, überparteiliche) politische Bewegung und eine fachübergreifende Interessensvertretung, die für alle (angehenden) Ärztinnen und Ärzte sowie an diversen Themen Interessierten gleichermaßen Ansprechpartner ist. Gründer dieser Initiative ist der Medizinstudent (im Klinisch-Praktischen-Jahr) Tom Eric Dablander (im Bild links).⁸³



Abb. 3: Der Gründer von *nextgendoctors* Tom E. Dablander (links)

⁷⁹ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung: *Antibiotika-Resistenzen - Kleine Erreger - große Gefahr*; in: Newsletter Spezial: G7-Gipfel in Deutschland vom Juli 2015 (<https://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/antibiotika-resistenzen-kleine-erreger-grosse-gefahr-3282.php>; abgerufen am 22.08.2019).

⁸⁰ Prof. Reinhard Kurth, Leiter des Berliner Robert-Koch-Instituts; zitiert in: <https://www.stern.de/gesundheits/neue-viren-eine-neue-infektionskrankheit-pro-jahr-3509226.html> [abgerufen am 22.08.2019].

⁸¹ Quelle: Kronen-Zeitung vom 22.08.2019, S. 12.

⁸² Bernhard Blanke spricht von „Politikprozessen ..., die sich im Gestrüpp jener gesundheitspolitischen Regulierungen und Institutionen abspielen, die in den letzten hundert Jahren im Spannungsfeld zwischen „Markt und Staat“ entstanden sind. Vgl. Bernhard Blanke (Hg.): *Krankheit und Gemeinwohl. Gesundheitspolitik zwischen Staat, Sozialversicherung und Medizin*; Leske und Budrich 1994, S. 16.

⁸³ *nextgendoctors* - Let's be a better version of ourselves (<https://www.facebook.com/nextgendoctors/>).

6 Zusammenfassung und Ausblick: Was hindert, was fördert Zivilcourage?

"Das meiste Unrecht beginnt im Kleinen - und da lässt es sich mit Mut und Zivilcourage noch bekämpfen" (Roman Herzog, Mai 1997)⁸⁴

All diese Geschichten, wie klein oder groß sie auch sein mögen und wie groß oder klein sie auch in der Zeitung stehen mögen oder auch gar nirgends erwähnt werden, handeln von etwas Großem, von menschlicher Größe nämlich. Von Helden und Heldinnen, Lebensrettern, von sozial engagierten Menschen, die in einer Viertelstunde oder ein halbes Leben lang, alles gegeben haben, wenn andere längst aufgegeben oder gar nicht hingeguckt hätten. Die eine Viertelstunde oder auch ein halbes Leben lang etwas gaben, worauf sie keiner vorbereitet hatte.

Warum sie das tun? Und andere nicht? Es kommt vor, dass es für diese 15 Minuten Mut nicht mal einen Dank der Geretteten gibt. Und wer denkt schon an die 15 Minuten Ruhm, die angeblich jeder Mensch im Leben sucht, wenn es für den Retter genauso gut die letzten 15 Minuten seines Lebens sein könnten? Was also unterscheidet die Helden von den Mutlosen, die mit der Zivilcourage von denen, die in nichts hineingezogen werden wollen?

Dazu gibt es schon seit Jahrzehnten Untersuchungen, Verhaltensexperimente, Befragungen. Forscher haben Fallgruppen gebildet, sortiert nach dem Vorleben der Retter und - was oft wichtiger ist - nach den Umständen der Rettung. Doch was den Einzelnen in Sekunden dazu bewegt, für sein eigenes Überleben womöglich das Falsche, für das eines anderen das Rettende zu tun, das können nur die wissen, die es schon getan haben. Jeder für sich, für seinen Moment der Entscheidung. Aber in Wahrheit können sie sich das hinterher manchmal selbst nicht erklären. So wie Horst Hoffmann, ein Lebensretter, der eine bewusstlose Frau aus einem schon brennenden Auto zerrte und ihr so das Leben rettete.⁸⁵

In der Wissenschaft gibt es ein eigenes Forschungsfeld über das Verhalten von Augenzeugen, die *"Bystander Intervention Research"*⁸⁶. Die Wegschau-Mentalität ist immer noch weit verbreitet. Das liege nicht nur an Ignoranz, sondern auch an der Tendenz, sich von der Gemeinschaft abzuwenden, das soziale Umfeld kaum mehr wahrzunehmen. Viele kennen noch nicht einmal ihre Nachbarn im Mehrfamilienhaus. Dabei sei es schon couragiert, Fremde im Hausflur anzusprechen, um mögliche Einbrüche zu vermeiden.⁸⁷

Die Forscher sagen, dass einer wie Hoffmann, in einer Situation wie dieser, der Letzte gewesen wäre, der wegschauen hätte können. Die Kombination aus Lebenslauf und Umständen des Augenblicks machte ihn zum klassischen Helfer.

⁸⁴ Zitiert von Gerd Meyer/Angela Hermann; in: <https://www.bpb.de/apuz/25726/zivilcourage-im-alltag-ergebnisse-einer-empirischen-studie?p=all>

⁸⁵ Vgl. Spiegel Online von 11.03.2013: *Ich oder keiner* (<https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-91488757.html>) [abgerufen am 20.08.2019]

⁸⁶ Unter **Zuschauereffekt** (auch **Bystander-Effekt**, englisch: *bystander effect*, auch *non-helping-bystander effect* oder **Genovese-Syndrom**) versteht man das Phänomen, dass einzelne Augenzeugen eines Unfalls oder kriminellen Übergriffs mit nachlassender Wahrscheinlichkeit eingreifen oder Hilfe leisten, wenn weitere Zuschauer (engl. *bystander* „Dabeistehender“) anwesend sind bzw. hinzukommen. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Zuschauereffekt>).

⁸⁷ Vgl. Vivian Alterauge: *Zivilcourage - Einschreiten - oder nicht?* In: Spiegel Online vom 11.12.2014 (<https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/zivilcourage-so-sollten-sie-reagieren-das-sollten-sie-vermeiden-a-1007508.html>).

Hoffmann hatte mit zehn Jahren seinen Vater auf der Zeche verloren, er war der einzige Sohn, mit vier Schwestern, er musste schon früh in der Familie Verantwortung übernehmen. Und später im Beruf: Als Betriebsleiter teilt er seine 90 Kollegen für die Arbeit ein. Dazu kommt: Er lebt auf dem Land. Mitglied im Fußballverein. Mitglied im Schützenverein. Eingewoben ins soziale Netz, das in der Provinz noch engmaschiger ist als in der Großstadt. Hier weiß der Helfer, dass auch ihm geholfen würde. Und selbst wenn er nicht so berechnend wäre: Zu helfen gehört zum Verhaltenskodex; wer dagegen verstößt, wird zum Außenseiter, über den sich das ganze Dorf hinterher den Mund zerreißt.⁸⁸

US-Wissenschaftler haben festgestellt, dass die Hilfsbereitschaft bei Menschen auf dem Land tatsächlich größer ist als in der Großstadt. Das Gleiche gilt für Angehörige von Berufsgruppen, die viel mit Menschen zu tun haben, Busfahrer, Lehrer, Kindergärtnerinnen. Wie jene Ina König aus Niedersachsen, die im vergangenen Sommer zur Heldin wurde, als sie bei einem Waldausflug einem Kind in einen Zechenschacht hinterhersprang, ohne zu wissen, wie tief es nach unten ging. 25 Meter rutschte und stürzte sie, landete in einem Wasserloch und hielt den Jungen umklammert, bis die Feuerwehr beide heraufzog.⁸⁹

Wenig herausgekommen ist dagegen bei der Suche der Forscher nach einer Art "*Retterpersönlichkeit*": Dass der Klick im Kopf, einzugreifen und ein Leben zu retten, eine genuine Charaktereigenschaft sein könnte, glaubte man früher, heute ist es umstritten. Selbst Menschen, die im "Dritten Reich" unter Todesgefahr Juden versteckten und denen US-Soziologen früher eine "altruistische Persönlichkeit" unterstellten, werden heute eher als Geübene der Umstände gesehen.

Die Helden der Nazi-Zeit habe vielmehr verbunden, dass "sie Handlungsspielräume wahrnahmen, wo andere keine sahen", glaubt der Flensburger Sozialpsychologe Harald Welzer. Das habe nur "zum geringsten Teil mit ihrer Persönlichkeit" zu tun, stattdessen mit "situativen Bedingungen" und "sozialen Verpflichtungen".

Zu diesen Bedingungen gehört der wohl wichtigste Faktor, den Forscher bei Lebensrettern beobachten: ob sie allein sind, es deshalb ganz allein auf sie ankommt. So wie bei Horst Hoffmann, der als Erster und minutenlang Einziger am Unfallort war. Wenn er nicht geholfen hätte, hätte es in diesem Moment keiner getan.⁹⁰

Forscher sind sich weitgehend einig: Zivilcourage ist lernbar. Jedenfalls, was das helfende eingreifen in Notsituationen betrifft. Inzwischen gibt es auch beinahe schon in jeder Stadt ein Zivilcourage-Programm. In Deutschland hat die Polizei z. B. die "Aktion-tu-was"⁹¹ eine Initiative für mehr Zivilcourage initiiert, zahlreiche Preise zeichnen zudem Mutige aus und sollen zur Zivilcourage ermutigen.

Zivilcourage hat mit Mut zu tun, bewusst oder unbewusst. Man begibt sich schließlich selbst in eine Risikosituation, in die man nicht zwangsläufig geraten müsste. Die Entscheidung ist autonom, also jedem - dem Prinzip nach - freigestellt. Dabei ist der Schritt aus der Komfortzone des Unbeteiligten in den Risikobereich das Wesentliche. Viele schrecken davor zurück.

⁸⁸ Vgl. Spiegel Online von 11.03.2013: *Ich oder keiner* (<https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-91488757.html>) [abgerufen am 20.08.2019]

⁸⁹ Vgl. Spiegel Online von 11.03.2013: *Ich oder keiner* (<https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-91488757.html>) [abgerufen am 20.08.2019]

⁹⁰ Vgl. dsb., ebenda.

⁹¹ Vgl. <https://www.aktion-tu-was.de> [abgerufen am 20.08.2019]

Um diesen Ur-Reflexen zu begegnen, bedarf es einer entsprechenden Erziehung. Diese gelingt anhand plastischer Beispiele am besten. Gepaart mit der Schulung eines funktionierenden Gewissens, kann der Grundstein für Zivilcourage gelegt und weiterentwickelt werden.

„Kleine“ Beispiele für Zivilcourage im Alltag zum „lernen“

Man kann mit ganz **kleinen Dingen im Alltag** beginnen, sich in Zivilcourage zu üben:⁹²

- ein älterer Mensch kommt mit einem Fahrscheinautomaten nicht zurecht,
- ein Sehbehinderter hat ein Orientierungs-Problem,
- ein Fahrrad-Fahrer stürzt,
- ein Obdachloser wird misshandelt.

Was hindert, was fördert Zivilcourage? - Forschungsergebnisse

Hier die Ergebnisse einer Studie von Gerd Meyer und Angela Hermann.⁹³ „In unserer Studie wollten wir Motive, Chancen und Hindernisse für Zivilcourage oder sozial mutiges Handeln im Alltag untersuchen. Wir befragten junge Leute, die sich noch in der Ausbildung befinden. Wir interessierten uns für ihre Bereitschaft, sich öffentlich für andere Menschen, für humane und demokratische Werte oder legitime Interessen einzusetzen, auch wenn sie in einer unterlegenen Position sind und ihnen Nachteile dafür drohen. Die exemplarische Analyse der Aussagen dieser Gruppe zielt darauf ab, Bedingungen und innere Dynamik zivilcouragierten Handelns in unserer Gesellschaft besser zu verstehen.

Die *zentralen Fragen* unserer Untersuchung lauten daher: Was heißt Zivilcourage und was kennzeichnet sozial mutiges Verhalten? Warum handeln bestimmte Menschen in vergleichbaren Situationen mit Zivilcourage, andere aber nicht? *Was fördert und was hindert Zivilcourage?* Genauer: Was geht in einer Person vor, wie verläuft die Interaktion mit anderen und wie kommt es dann zu einer Entscheidung, (nicht) zu handeln? Welche Erfahrungen und Lernprozesse, welche Motive und Werte bewegen Menschen, Zivilcourage zu zeigen? Gibt es spezifische Unterschiede im Verhalten einer Person je nach sozialem Ort und Öffentlichkeit?⁹⁴

Hier die zusammengefassten, etwas verkürzten *Ergebnisse* dieser Studie:⁹⁵

⁹² Vgl. <https://www.gartenbista.de/gruenes-leben/lifestyle/zivilcourage-13751> [abgerufen am 20.08.2019]

⁹³ Vgl. Gerd Meyer/Angela Hermann: "... normalerweise hätt' da schon jemand eingreifen müssen." *Zivilcourage im Alltag von BerufsschülerInnen*. Eine Pilotstudie, Schwalbach/Taunus 1999; Auszüge in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) vom 26.05.2002; Gerd Meyer / Angela Hermann: *Zivilcourage im Alltag Ergebnisse einer empirischen Studie*; in: <https://www.bpb.de/apuz/25726/zivilcourage-im-alltag-ergebnisse-einer-empirischen-studie?p=all> [abgerufen am 20.08.2019]

Leser und Leserinnen, die an weiterführender Literatur zum Thema interessiert sind, die im vorliegenden Beitrag nicht genannt wird, werden auf die Basisquelle verwiesen. Besonders empfohlen wird auch: Kurt Singer: *Zivilcourage wagen. Wie man lernt, sich einzumischen*; München - Zürich 1997.

⁹⁴ Gerd Meyer/Angela Hermann: "... normalerweise hätt' da schon jemand eingreifen müssen." *Zivilcourage im Alltag von BerufsschülerInnen*. Eine Pilotstudie, Schwalbach/Taunus 1999; in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) vom 26.05.2002; Gerd Meyer / Angela Hermann: *Zivilcourage im Alltag Ergebnisse einer empirischen Studie*; in: <https://www.bpb.de/apuz/25726/zivilcourage-im-alltag-ergebnisse-einer-empirischen-studie?p=all> [abgerufen am 20.08.2019]

⁹⁵ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) vom 26.05.2002; Gerd Meyer / Angela Hermann: *Zivilcourage im Alltag Ergebnisse einer empirischen Studie*; in: <https://www.bpb.de/apuz/25726/zivilcourage-im-alltag-ergebnisse-einer-empirischen-studie?p=all> [abgerufen am 20.08.2019]

1. Moralische Vorstellungen

Wenn Personen sich für andere einsetzen oder sich wehren, ist meist ihr Wert- oder Gerechtigkeitsempfinden verletzt. Es zeigt sich eine Bindung an moralische Werte, die sich meist in "moralischen Gefühlen" äußert: Empörung als Schuldvorwurf an andere bzw. Scham als Schuldvorwurf an sich selbst; Bewunderung für eine "moralisch richtige" Handlung oder Befriedigung über eine "gerechte Strafe". Auch spielen oft Wut, Mitgefühl und Fürsorge oder die Bewahrung der eigenen Identität neben der Einschätzung einer Situation oder Handlung eine wichtige Rolle. Wahrnehmung und Emotion sind miteinander verwoben und beeinflussen sich gegenseitig.

2. Verantwortung, soziale und emotionale Nähe

Einem zivilcouragierten Einsatz geht immer ein Handlungsimpuls voraus, der durch die Verletzung eines moralischen Wertes ausgelöst wird. Zum mutigen Handeln kommt es jedoch nur dann, wenn sich die Empörung über Ungerechtigkeit mit einer "fürsorgemoralischen" Haltung verbindet. Sie zeigt sich in der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, wenn es um Hilfe bzw. die Lösung eines Konflikts oder Problems geht. Verantwortung wird allerdings dann abgelehnt, wenn dem Opfer Selbstverschulden für seine missliche Lage zugeschrieben wird, wenn man die Verantwortung für die Lösung eines Konflikts oder Problems bei anderen sieht oder wenn Konflikte der Privatsphäre zugerechnet werden, in die man sich nicht einmischen darf. Umgekehrt steigt die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, wenn jemand eine entsprechende formelle oder informelle Rolle bzw. Position innehat.

3. Soziale Kompetenzen, Angst und Selbstsicherheit

Besonders *förderlich für zivilcouragiertes Handeln* sind vor allem:

- a) die Selbstsicherheit im Auftreten gegenüber anderen, Handlungsfähigkeit und Entscheidungssicherheit (*"Ich war einfach überzeugt von dem, was ich gemacht habe"*); schnelle und klare Reaktionen in bedrohlichen Situationen (*"sonst ist es zu spät"*);
- b) Einfühlungsvermögen und Mitgefühl (*"weil ich halt jetzt unbedingt der Frau helfen wollt', weil die mir halt so leid getan hat in dem Moment, steht da mit ihren ganzen Einkaufstüten"*), also Empathie; außerdem die Fähigkeit, sich in die Lage eines anderen zu versetzen (Perspektivwechsel);
- c) die Fähigkeit zur Reflexion, d. h., vor allem über sich selbst oder eine Situation nachzudenken (dazu gehört auch, eigene Angst zuzulassen und bewusst damit umzugehen bzw. sich nicht zu überfordern. Angst - z. B. vor körperlicher Gewalt, vor Konflikteskalation, vor Isolation in der eigenen Gruppe, vor Verlust der Selbstkontrolle oder vor beruflichen Nachteilen - behindert zivilcouragiertes Handeln, aber Angst allein verhindert es auch nicht);
- d) die Fähigkeit, bei Konflikten angemessen und flexibel zu reagieren, z. B. Vernunft zu zeigen, differenziert wahrzunehmen; zu besänftigen oder schlichten, vermitteln, integrieren;
- e) die Fähigkeit zur Artikulation und Argumentation (*"dass ich mit meinem Mundwerk eher in der Lage war, Dinge auszurichten als mit Brachialgewalt"*);
- f) Sachkompetenz, Wissen und Kenntnis von Rechten, Pflichten, Regeln und Verfahrensweisen (*"Ich glaube, Stärke kriegt man, wenn man von etwas ziemlich Ahnung hat"*);

g) die Einschätzung der eigenen körperlichen Stärke und Geschicklichkeit im Verhältnis zum Gegenüber, vor allem in gewalthaltigen Situationen (so wollten sich etliche Befragte in "uneindeutigen" Konfliktsituationen erst ein Bild machen, "ein bisschen die Leute eintaxieren" und "Kräfteverteilungen" abschätzen);

h) eine positive Selbsteinschätzung, die subjektiv Sicherheit vermittelt. Selbstsicherheit zeigt sich vor allem darin, dass er/sie eine Überzeugung anderen gegenüber auch aus einer Minderheitenposition heraus vertreten kann und eher spontan handelt. Sonst ist der Unterschied zu Personen mit einer weniger positiven Selbsteinschätzung meist erstaunlich gering.

4. Soziale Orte und Öffentlichkeiten: Handlungsräume und Einflusschancen

Wer zivilcouragiertes Handeln verstehen will, muss den spezifischen Kontext berücksichtigen, der zum einen durch die Art des sozialen Ortes *vorstrukturiert*, zum anderen durch die jeweiligen Personen und deren Interaktionen gegeben ist (*situative Konstellation*). Handlungsbestimmend ist vor allem die subjektive Wahrnehmung dieser sozialen Kontexte und Interaktionen durch die Beteiligten. Die wichtigsten sozialen Orte in der Lebenswelt unserer Interviewpartnerinnen und -partner waren: der öffentliche Raum (Straße, Bus, Disco), die Schule (allgemeinbildende Schulen, Berufsschule) und der Ausbildungsbetrieb sowie die private Sphäre (Elternhaus, eigene Wohnung).

5. Die soziale Position

Starken Einfluss auf die Bereitschaft zu zivilcouragiertem Handeln haben die jeweilige Position, die eine Person innerhalb eines sozialen Gefüges einnimmt, und der damit verbundene Status. Die subjektive Bewertung der eigenen Position hat Einfluss darauf, ob und wie die betreffende Person eingreift oder sich zur Wehr setzt. Die Befragten sind eher bereit, zivilcouragiert zu handeln, wenn sie sich sowohl gegenüber Opfern wie Tätern in einer *überlegenen Position* sehen, sich z. B. als größer, kräftiger oder gewandter im Auftreten einschätzen. So fühlen sie sich sicherer als andere und empfinden zugleich eine gewisse Verantwortung gegenüber jenen Opfern, die sich offensichtlich nicht selbst helfen können. Sehen sich die Befragten in Gruppen oder Institutionen in einer überlegenen Position, weil sie über bestimmte *Fähigkeiten* verfügen (z. B. gut reden und argumentieren können), sind sie eher bereit, sich für andere einzusetzen und eine Art Anwaltschaft zu übernehmen.

Positiv wirkt sich auch aus, wenn jemand eine besondere informelle *Rolle* z. B. als "Problemanlaufstelle" oder als "Leithammel" in einer Gruppe wahrnimmt und sich deswegen in besonderer Weise zum Einsatz für andere legitimiert sieht. Noch stärker dazu berechtigt und verpflichtet fühlen sich Inhaber formeller Rollen. Die "offizielle" Rolle etwa als Klassensprecher vermittelt Sicherheit nach innen wie Legitimation nach außen und begünstigt so zivilcouragiertes Auftreten.

Generell gilt: Wer seine Position als gefestigt und gesichert wahrnimmt, ist in Gruppen innerhalb wie außerhalb von Institutionen eher bereit, seine oder ihre Meinung offen zu äußern oder sich für andere bzw. eine Sache einzusetzen. Entscheidend sind dabei Zustimmung und Anerkennung innerhalb der *Peer-group* (der Gruppe Gleichaltriger) sowie innerhalb von Schule und Betrieb das persönliche Ansehen aufgrund von Leistung. Kann der eigene Status durch zivilcouragiertes Handeln verbessert werden, so fördert dies sozialen Mut. Sehen die Befragten ihren gegenwärtigen Status dagegen als unsicher oder schwach an oder befürchten sie Nachteile für ihre zukünftige Position (z. B. Übernahme nach der Lehre), so verhalten sie sich eher "angepasst" und sind kaum bereit, Zivilcourage zu zeigen.

6. Vor- und Nachteile

Wer mit Zivilcourage handelt (oder dies beabsichtigt), ist grundsätzlich bereit, kurz- oder langfristig wirksame Nachteile in Kauf zu nehmen. Diese Bereitschaft ist umso größer, je weniger Nachteile zu befürchten sind bzw. je mehr mögliche Vorteile überwiegen. Viele Arten von materiellen oder immateriellen Nachteilen sind denkbar. Bei den von uns Befragten spielen neben einem möglichen Imageverlust in der Gruppe vor allem langfristige negative Wirkungen auf die eigene berufliche oder schulische Zukunft eine Rolle: *"Wenn das jetzt einen Tag vor der Notengebung ist, ... dann wäre das schon ein Grund, dass ich, ich sag mal, länger still bin. Weil ich dann genau weiß, also wenn ich jetzt einen großen Streit anfangen, dann habe ich morgen statt einem Dreier einen Vierer, und ja da ist mir dann im Prinzip meine Note wichtiger wie der Mitschüler."* So gehen die Jugendlichen auch Konflikten mit Kollegen und Kolleginnen und Vorgesetzten aus dem Weg: *"Also bei uns jetzt im Betrieb, da halt' ich mich eher zurück, weil man will sich auch keine Feinde schaffen. Man muss mit denen, mit denen man lebt, auskommen. Allein schon, weil es beim Arbeitsplatz schwierig ist, was zu kriegen."* Wer hier dennoch Zivilcourage zeigt, sieht für die eigene Position kaum Auswirkungen von möglichen Nachteilen.

7. Autoritätsbeziehungen und Sozialisation in der Familie

Unterordnung unter personale oder anonyme Autoritäten be- oder verhindert Zivilcourage. Im Mittelpunkt stehen hier die Beziehungen zu konkreten Personen, zu Eltern, Lehrerschaft und Vorgesetzten im Betrieb. Die Bereitschaft und Fähigkeit, sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren bzw. sich für andere einzusetzen, wird gestärkt, wenn Jugendliche schon als Kinder mindestens zu einem Elternteil Vertrauen entwickelten und von ihnen ernst genommen werden. Wichtig ist auch, dass sie ihre Meinung frei sagen, Kritik üben oder Konflikte offen austragen können. Gestärkt wird die Fähigkeit, Zivilcourage zu zeigen, auch dadurch, dass die Jugendlichen als Kinder genug Freiheit hatten, selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln, und dass sie darin unterstützt wurden, sich zu wehren. *"Meine Mutter hat mir eigentlich beigebracht, dass man immer den Mund aufmacht, wenn einem was nicht passt ... also, dass man ... sich nicht alles gefallen lassen muss. Weil das beweist ja ... auch keine Persönlichkeit ..., wenn man immer ja sagt und das macht, was die anderen wollen."*

Wer gelernt hat, sozial mutig zu handeln, tut dies allerdings später nicht automatisch auch in den hierarchisch geprägten Kontexten von Schule und Betrieb. Vielmehr werden hier zunächst sehr genau die Kräftekonstellation und die eigene Position, die möglichen Nachteile und die Erfolgchancen für zivilcouragiertes Handeln eingeschätzt.

8. Konformität

Bei unseren Befragten finden sich viele Formen von Konformität, also der Neigung, Einstellungen, Meinungen und Verhaltensweisen an gesellschaftlichen Normen bzw. Gruppenstandards auszurichten. Konformität zeigt sich darin, dass eine Person nach diesen Normen handelt und deren Einhaltung von anderen fordert. Allerdings beobachteten wir je nach sozialem Ort erhebliche Unterschiede in der Bereitschaft zur Konformität bis hin zur offenen Ablehnung mutiger Non-Konformität. Die Bereitschaft zur (Non-)Konformität in den institutionellen Kontexten von Schule und Betrieb korrespondiert eng mit der Angst vor Nachteilen. Wer den Zusammenhang von Konformität und Zivilcourage verstehen und erklären will, muss also unbedingt die jeweiligen Machtverhältnisse und Sanktionsmöglichkeiten im sozialen Umfeld berücksichtigen.

Hauptmotiv für konformes Verhalten ist bei den von uns Befragten der Wunsch nach Zugehörigkeit und Anerkennung durch - aus subjektiver Sicht - relevante Bezugsgruppen. Besteht die Gefahr, durch ein von der Mehrheit abweichendes Verhalten - etwa durch den Einsatz für andere - aus der Gruppe ‚herauszufallen‘, passen sie sich lieber an.

9. Gewalt

Wir waren überrascht, in welchem Ausmaß uns die Befragten im Zusammenhang mit Zivilcourage auch von Gewaltsituationen berichteten. Gewalt ist offenbar auch im Alltag von so genannten "normalen" Jugendlichen ein inzwischen häufig vorkommendes Phänomen. Wir meinen hier *personale Gewalt*, d. h. die physische wie die psychische Schädigung einer Person, z. B. bei Rempeleien und Schlägereien, in Form von sexuellen Belästigungen und Übergriffen oder auch "nur" als Einschüchterung durch Androhung von Gewalt. Unsere Interviewpartnerinnen und -partner wurden meist Zeugen physischer Gewalt, die von anderen ausgeübt wurde, ohne dass sie zunächst selbst an der Gewalthandlung beteiligt waren. Nur in wenigen Fällen wendeten sie von sich aus Gewalt an oder wurden Opfer von Gewalt.

Grundsätzlich hindert Gewalt Personen daran, mutig einzugreifen; die Hemmschwelle wird umso größer, je massiver die reale oder drohende Gewalt ist. Gewalt stellt allerdings *kein* Hindernis für ein Eingreifen dar, wenn die von Gewalt betroffenen Personen zum eigenen *Freundeskreis* gehören. Dann spielen - vor allem bei den männlichen Befragten - selbst die Härtegrade der Gewalt keine Rolle. *Weibliche* Jugendliche setzen sich insbesondere dann für Freundinnen ein, wenn diese sexuell belästigt oder körperlich angegriffen werden, wobei sie in der Regel versuchen, die (Konflikt-)Situation durch verbale Intervention aufzulösen. Die weibliche Scheu vor der Anwendung körperlicher Gewalt hat viele Ursachen, nicht zuletzt die, dass offen gezeigte Aggression oder Gewalt bei Frauen sehr viel stärker den geltenden Sozialnormen widerspricht.

10. Gesamtgesellschaftliche Faktoren

Handeln mit oder ohne Zivilcourage unterliegt nicht nur individuellen, gruppen- und institutionenbezogenen Einflüssen, sondern wird nicht zuletzt bestimmt von gesamtgesellschaftlich wirksamen Faktoren und Verhaltensanforderungen. Diese sind präsent in Strukturen und Interaktionen ebenso wie in der Alltagskommunikation, unterschiedlich je nach sozialem Ort und der Art der Öffentlichkeit. Wert- und Handlungsorientierungen werden vermittelt durch die Medien, in Sozialisationsprozessen, durch gesellschaftliche Vorbilder und Praktiken. Chancen und Hindernisse für Zivilcourage werden auch bestimmt von politischen Rahmenbedingungen und stehen im Kontext der politischen Kultur unserer Gesellschaft.

Die Wirkung dieser gesamtgesellschaftlichen Faktoren können wir hier nur andeuten. Wir sehen sie in der Situation am Arbeitsmarkt für Berufseinsteiger; in allgemeinen moralischen Überzeugungen und Vorstellungen von Gerechtigkeit; im Konformitätsdruck und Autoritätsbeziehungen an den Schulen und vor allem am Arbeitsplatz; in der prägenden Kraft von Gruppenbindungen und Sozialisationsinstanzen; in der gesellschaftlich definierten Grenze zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit; nicht zuletzt auch in der teils strukturellen, teils personalen Gewalt als Alltagsphänomen.⁹⁶

⁹⁶ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) vom 26.05.2002; Gerd Meyer / Angela Hermann: *Zivilcourage im Alltag Ergebnisse einer empirischen Studie*; in: <https://www.bpb.de/apuz/25726/zivilcourage-im-alltag-ergebnisse-einer-empirischen-studie?p=all> [abgerufen am 20.08.2019]

Förderung von Zivilcourage durch Demokratie im Alltag⁹⁷

Die Ergebnisse unserer Studie zeigen, wodurch zivilcouragiertes Handeln gefördert oder behindert wird bzw. werden kann. Sie zeigen auch, wo man ansetzen könnte, um sozialen Mut im Alltag von Beruf, Ausbildung und Freizeit, im privaten wie im öffentlichen Raum zu fördern und als demokratische Tugend in der politischen Kultur zu verankern: Wir könnten den mutigen Einsatz für andere verstärken, indem wir durch Erziehung und Erfahrung dazu motivieren, indem wir Handlungsqualifikationen vermitteln und günstige Bedingungen dafür schaffen. Gefragt sind demokratische Alltagspraxis, pädagogisches Handeln und einübendes Lernen.

Wir verstehen Zivilcourage als "sozialen Mut" in sehr unterschiedlichen Kontexten. Wir haben uns bewusst nicht auf jene oft gewalthaltigen Situationen im öffentlichen Raum beschränkt. Wichtiger noch schien uns das alltägliche Handeln am Arbeitsplatz, in Bildung und Erziehung, in Verwaltung und Politik: Wie gehen wir als Einzelne mit Macht und Hierarchien um? Wie bewältigen wir Konflikte, gerade auch dann, wenn wir unterlegen oder in der Minderheit sind, wenn wir abweichen wollen von dem, was "man" denkt und tut?

Es stellt sich uns die Frage, ob unsere Gesellschaft eine neue Praxis zivilcouragierten Handelns nicht nur in der S-Bahn, sondern auf breiter Basis an vielen sozialen Orten überhaupt *will*. Zweifel sind angebracht, wenn wir auf unsere Befunde z. B. in den Betrieben schauen, auf den Mangel an Verantwortungsgefühl für andere, oder auch in der Politik, wo mutige Beamte, die das Fehlverhalten Vorgesetzter oder gar das von Politikern aufdecken, nicht belobigt und befördert, sondern strafversetzt werden - wie der EU-Beamte van Beutene oder der Bonner Finanzbeamte, der den Flick-Skandal auslöste.

Wenn unsere Gesellschaft gerade auch in den Schlüsselbereichen Wirtschaft, Verwaltung, Bildung und Politik Zivilcourage wirklich fördern will, so könnte dies zunächst dadurch geschehen, dass der mutige Einsatz für andere, das Eintreten für Gerechtigkeit, dass produktives Insistieren auf Basiswerten und legitimen allgemeinen Interessen viel positiver als bisher bewertet und anerkannt werden. Vor allem käme es darauf an, schon in Elternhaus und Schule, genauso aber später am Arbeitsplatz, im Umgang mit Behörden und Vorgesetzten, beim öffentlichen Austrag von Konflikten ein *Klima* zu schaffen, das Zivilcourage "von oben" wie "von unten" nachhaltig fördert.

Nicht weniger wichtig ist die Veränderung von *Strukturen*, die ein Gefühl von Machtlosigkeit und Angst erzeugen, und die Schaffung einer Streitkultur, die Nonkonformität und Zivilcourage nicht diskriminiert oder gar bestraft. Hier können auch institutionalisierte Formen regelmäßiger freier Aussprache, für jedermann offene Sprechstunden und Ombudsleute helfen. Zivilcourage kann man lernen, sozialen Mut kann man einüben. Für die Bürgerinnen und Bürger bedeutet dies, aus Privatheit und Vereinzelung herauszutreten, und sich auch dann für andere einzusetzen, wenn sie selbst keinen unmittelbaren Vorteil davon haben.

Die Ergebnisse unserer Studie zeigen, dass Erziehung, vorgelebte Praxis und positive Erfahrungen im Elternhaus wesentlich dazu beitragen, dass sich jemand mit Zivilcourage gegen Ungerechtigkeit wehrt oder für andere einsetzt. Nun sind aber Eltern keine Adressaten von

⁹⁷ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) vom 26.05.2002; Gerd Meyer / Angela Hermann: *Zivilcourage im Alltag Ergebnisse einer empirischen Studie*; in: <https://www.bpb.de/apuz/25726/zivilcourage-im-alltag-ergebnisse-einer-empirischen-studie?p=all> [abgerufen am 20.08.2019]

Pädagogik. Aus diesem Grund richten sich unsere pädagogischen Überlegungen an Bildungsinstitutionen. Wenn wir hier zuerst die Schulen nennen, so nicht zuletzt deshalb, weil die Ergebnisse der Studien aus diesem Kontext stammen. In Bildungsinstitutionen, allen voran in der Schule, müssen Formen *sozial-reflexiven Lernens* etabliert werden, die zivilcouragiertes Handeln fördern.

Hier geht es darum, die Reflexion über soziale, politische und innerpersönliche Mechanismen in Interaktionen, Beispielssituationen und ihnen zugrundeliegenden Strukturen anzuregen. Will man für andere (z. B. für Benachteiligte, für Außenseiter oder "Fremde") eintreten, so setzt dies häufig voraus, dass man sich in ihre Lage versetzen kann, dass man ihre Bedürfnisse, Gefühle und Denkweisen kennt, dass man in Konfliktsituationen lernt, aus verschiedenen Blickwinkeln heraus zu argumentieren. Es kommt also darauf an, diesen Perspektivenwechsel zu üben und in das eigene Denken und Handeln zu integrieren: z. B. indem man verstehen lernt, wie sich eine "ausgegrenzte" oder bedrohte Person fühlt, und auf diese Weise erkennt, welche Unterstützung sie braucht bzw. erwartet.

Aus pädagogischer Sicht ist vor allem die Gruppe (Schulklasse) als soziales Lernfeld interessant. Prozesse und Strukturen in Gruppen zu verstehen erlaubt einen bewussteren Umgang mit sich selbst und anderen: Zunächst können die Bedeutung der Gruppe für den Einzelnen sowie dessen Wünsche nach Zugehörigkeit und Akzeptanz verdeutlicht werden. Gruppeninterne Macht- und Autoritätsstrukturen, die Position des Einzelnen in der Gruppe und seine Rolle können aufgedeckt und reflektiert werden. Es kann gezeigt werden, welche Bedeutung Normen haben, um dann zu klären, wie ich mich selbst dazu stelle und wie ich angemessen - möglichst ohne Ausgrenzung und Diskriminierung - mit normabweichendem Verhalten umgehe.

Sozialer Mut kann von Erziehungs- und Bildungsinstitutionen (aber nicht nur dort!) *strukturell* wesentlich gefördert werden, indem Machtverhältnisse, Kompetenzen und Verfahrensweisen transparent gemacht werden. Größtmögliche Transparenz, etwa von Bewertungsmaßstäben, ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, Risiken besser einzuschätzen und bei der Entscheidung, sich für andere einzusetzen oder nicht, weniger auf Spekulationen angewiesen und damit weniger ängstlich zu sein. Zivilcourage in Institutionen wird wesentlich gefördert durch ein Klima konstruktiven Konfliktaustrags. Damit sind auch, aber nicht nur Deeskalationsstrategien in Gewaltsituationen gemeint. Wichtiger noch wäre es zu lernen und vor allem praktisch zu üben, unterschiedliche Interessen zu artikulieren wie auch Probleme und Konflikte kooperativ zu bearbeiten.

Insgesamt kommt es darauf an, nicht nur Lernprozesse anzuregen, sondern vorhandene Erfahrungen produktiv zu nutzen und neue praktische Erfahrungen zu sammeln. Sozial-reflexives Lernen erfordert nicht nur zusätzliche Zeit neben dem sachorientierten Unterricht, sondern setzt auch eine entsprechende Qualifikation der Lehrerschaft voraus. Entscheidend bleibt, ob Verantwortliche und Betroffene diesen sozialen Mut an möglichst *vielen* sozialen Orten tatsächlich wollen, also nicht nur in Schule und Freizeit, sondern auch am Arbeitsplatz und in den Hierarchien öffentlicher Institutionen. Nur wenn Zivilcourage in unserem Bewusstsein wichtiger Bestandteil einer demokratischen politischen Kultur ist, wird sie auch bereits in der Erziehung gefordert und in der sozialen Praxis tatkräftig gefördert werden.⁹⁸

⁹⁸ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) vom 26.05.2002; Gerd Meyer / Angela Hermann: *Zivilcourage im Alltag Ergebnisse einer empirischen Studie*; in: <https://www.bpb.de/apuz/25726/zivilcourage-im-alltag-ergebnisse-einer-empirischen-studie?p=all> [abgerufen am 20.08.2019]

7 Literatur

- Alterauge, Vivian: *Zivilcourage - Einschreiten - oder nicht?* In: Spiegel Online vom 11.12.2014 (<https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/zivilcourage-so-sollten-sie-reagieren-das-sollten-sie-vermeiden-a-1007508.html>).
- Bauer, Joachim: *Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren*; Heyne 2008.
Dsb.: *Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone*; Heyne 2009.
- Bischof-Köhler, Doris: *Spiegelbild und Empathie. Die Anfänge der sozialen Kognition*; Huber 1989.
Dsb.: *Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind*; Kohlhammer 2011.
- Blanke, Bernhard (Hg.): *Krankheit und Gemeinwohl. Gesundheitspolitik zwischen Staat, Sozialversicherung und Medizin*; Leske und Budrich 1994.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung: *Antibiotika-Resistenzen - Kleine Erreger - große Gefahr*; in: Newsletter Spezial: G7-Gipfel in Deutschland vom Juli 2015 (<https://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/antibiotika-resistenzen-kleine-erreger-grosse-gefahr-3282.php>).
- Erlinger, Rainer: *Nachdenken über Moral. Gewissensfragen auf den Grund gegangen*; Fischer TB, Frankfurt am Main 2012.
- Fenner, Dagmar: *Ethik. Wie soll ich handeln?* UTB, Stuttgart 2008.
- Giersch, Christoph / Freitag, Marcus: *Das Gewissen - moralischer Kompass mit unbedingtem Verbindlichkeitsanspruch? Eine interdisziplinäre Annäherung*; Frankfurt 2015.
- Gottschlich, Maximilian: *Sprachloses Leid - Wege zu einer kommunikativen Medizin. Die heilsame Kraft des Wortes*; Springer 2013.
- Gowin, Peter / Walzer, Nana (Hg.): *Die Evolution der Menschlichkeit. Wege zur Gesellschaft von morgen*; Braumüller Verlag, Wien 2017.
- Hellinger, Bernd: *Ordnungen der Liebe*; Carl Auer 1994.
- Hofmarcher, Maria: *Gesundheitsausgaben in Österreich - Ergebnisse einer Studie*; in: OÖNachrichten vom 21.08.2019, S. 3; Gesamtstudie siehe als pdf in: [https://www.nachrichten.at/politik/innenpolitik/oesterreich-ein-land-der-spitaeler-experten-warnen-vor-kostenexplosion;art385,3157999\(288331_factbook_healthsystemintelligence_2019_web](https://www.nachrichten.at/politik/innenpolitik/oesterreich-ein-land-der-spitaeler-experten-warnen-vor-kostenexplosion;art385,3157999(288331_factbook_healthsystemintelligence_2019_web).
- Hutter, Andres (30.01.2014); in: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/zivilcourage/12-menschen-die-mutiger-waren-als-sie>.
- Jonas, Hans: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*; Insel 1997.
- Kohlberg, Lawrence: *Die Psychologie der Moralentwicklung*. Suhrkamp 1996.
- Köbler, Ralph: *Das Entwicklungsmodell nach Clare W. Graves*; publiziert in TRIGOS - CSR rechnet sich. Ein Projekt von „Fabrik der Zukunft“ (www.fabrikderzukunft.at), eine Initiative des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMFIT); März 2007 (CSR und Nachhaltigkeit aus der Sicht des Gravesmodells0704.pdf).
- Dsb.: *CSR und Nachhaltigkeit aus der Sicht des Gravesmodells0704.pdf*; März 2007.
- Kuntze, Sven: *Die schamlose Generation: Wie wir die Zukunft unserer Kinder und Enkel ruinieren*; C. Bertelsmann 2014.
- Leibetseder, Franz / Gärtner, Marion: *Wohin gehst du? Para onde voce vai?*; „Verein zur Unterstützung der Straßenkinder von Rio“; Eigenverlag 2016.
- Meyer, Gerd / Hermann, Angela: *„... normalerweise hätt' da schon jemand eingreifen müssen.“ Zivilcourage im Alltag von BerufsschülerInnen*. Eine Pilotstudie, Schwalbach/ Taunus 1999.
Dsb.: *Zivilcourage im Alltag Ergebnisse einer empirischen Studie*; in: <https://www.bpb.de/apuz/25726/zivilcourage-im-alltag-ergebnisse-einer-empirischen-studie?p=all>.
- Mittendorfer, Lena: *Zum Helfen nach Kolumbien*; in: Kronen-Zeitung vom 20.08.2019, S.19.
- Nextgendoctors (<https://www.facebook.com/nextgendoctors/>).
- NTV vom 27.06.2019: *Wer ist Carola Rackete? Sea-Wach Kapitänin steuert mutig voraus*; in: <https://www.n-tv.de/politik/Sea-Watch-Kapitaenin-steuert-mutig-voraus-article21112603.html>.
- Report Mainz, Harald Zindler, Greenpeace: *Atom Müll im Atlantik als strahlende Zeitbombe* (<https://www.youtube.com/watch?v=WXihQMFu6rk>, abgerufen am 18.08.2019).

- Sedmark, Clemens: *Mensch bleiben im Krankenhaus: Zwischen Alltag und Ausnahmesituation*; Styria 2013.
- Singer, Kurt: *Zivilcourage wagen. Wie man lernt, sich einzumischen*; München - Zürich 1997.
- Singer, Peter: *Effektiver Altruismus. Eine Anleitung zum ethischen Leben*; Suhrkamp 2016.
- Spiegel Online von 11.03.2013: *Ich oder keiner* (<https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-91488757.html>).
- Stern Videotagebuch vom Mount Everest: *"Auf dem Weg nach oben sind wir an vielen Leichen vorbeigekommen"* (<https://www.stern.de/panorama/gesellschaft/mount-everest--massenbesteigung-an-pfingsten-und-der-tourismus-mit-dem-tod-6851360.html>).
- Weish, Peter: *Humanökologie*. Skriptum zur Vorlesung an der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien im Sommersemester 2013 (https://homepage.univie.ac.at/peter.weish/schriften/HOE_2013.pdf).
- Welt.de (23.04.2013): *Fässer mit Atommüll verrotten im Ärmelkanal* (<https://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article115539849/Faesser-mit-Atommuell-verrotten-im-Aermelkanal.html>).
- Wilhelm, Thomas: *Wie viel Gewissen darf's denn sein? - Ethik in Beruf und Alltag*; Haufe 2011.
- Wimmer, Karl (07/2016): *Generation Babyboomer - Eine Generation ohne Gewissen?* In: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
- Dsb. (09/2016): *Die Alten entscheiden - die Jungen leiden. Junge Generation in Not*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
- Dsb. (10/2016): *Die Verschrottung der Welt - Wegwerfgesellschaft versus Nachhaltigkeit*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
- Dsb. (11/2016): *Das Elend der Wohlstandsgeneration und die Not der Abstiegs-gesellschaft*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
- Dsb. (01/2017): *Friedensforschung und Friedensarbeit. Visionen und Wege aus einem weltweiten Dilemma*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
- Dsb. (03/2017): *Die Welt in der wir leben (werden). Plädoyer für eine neue Kultur der Bescheidenheit*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
- Dsb. (08/2017): *Weltbilder - Menschenbilder. Wer übernimmt Verantwortung für die Krise dieser Welt?* In: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
- Dsb. (02/2018): *Über den Verlust des Augenmaßes. Wege abseits der Vernunft und der Weg zurück nach vorn*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
- Dsb. (04/2018): *Menschlichkeit und Verantwortung in der Gesellschaft*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
- Dsb.: (03/2019): *Neue Werte transformieren die Welt. Die existenziellen Herausforderungen meistern. Greta Thunberg und die Bewegung „Fridays for Future“*; in: www.wimmer-partner.at/aktuell.htm
- Wolfers, Melanie: *Trau' dich - Die Kunst, mutig zu sein*; bene! 2018.
- Ziegler, Jean: *Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung*; Bertelsmann 2005. Dsb.: *Der Aufstand des Gewissens: Die nicht-gehaltene Festspielrede*; Ecowin 2011. Dsb.: *Ändere die Welt!* Bertelsmann 2015.

8 Autor

Mag. Karl Wimmer, Jg. 1950, studierte im zweiten Bildungsweg Sozial- und Wirtschaftswissenschaften: Betriebswirtschaftslehre, Wirtschafts- und Berufspädagogik und ist selbständiger (Organisations-) Berater, Trainer, Coach, Supervisor, Systemischer Therapeut und Hypnotherapeut; Trainings- und Beratungsarbeit mit Schwerpunkten in den Bereichen: Gesundheits-, Persönlichkeits-, Interaktions- und Organisationsentwicklung.

Anschrift:

Mag. Karl Wimmer • Pillweinstraße 35 • 4020 Linz / Austria

Phon: +43 676 3838201

Mail: karl@wimmer-partner.at

Web: www.wimmer-partner.at

Bitte beachten Sie: Der Text dient Ihrer individuell-persönlichen Information. Eine kommerzielle Nutzung bedarf im Sinne der Autorenrechte einer entsprechenden Vereinbarung. Bitte nehmen Sie in diesem Fall Kontakt mit dem Autor auf.